Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2352 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 6 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 271 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Dienstag, den 18. November 1930 63. Jahrgang

Der französische Justizminister Peret zurückgetreten

Skandalgeschichten um Raoul Peret — Sein Nachfolger ein Anhänger Poincares

wtb **Paris,** 17. Nov. (Eig. Rundf.-Meld.) Justizminister Raoul Peret hat heute abend Ministerpräsident Tardieu seinen Rücktritt als Justizminister unterbreitet. Tardieu hat sich darauf ins Elysee begeben und den Präsidenten der Republik davon in Kenntnis gesetzt. — Ministerpräsident Tardieu hat dem Senator Cheron das Portefeuille des Justizministeriums angeboten. Dieser hat das Angebot angenommen. Tardieu und der neue Justizminister werden sich heute nacht zum Präsidenten der Republik begeben. Das Dekret über die Ernennung des neuen Justizministers wird im morgigen Journal offiziell erscheinen.

cnb. **Paris,** 17. Nov. (Eig. Rundf.-Meldg.) Der Rücktritt des Justizministers Peret ist unerwartet gekommen, denn in politischen Kreisen hat man angenommen, daß, nachdem die Kammer am Freitag abend nach Beendigung der Debatte über die Finanzkrise und über den Zusammenbruch der Bank Oustric mit einem Vertrauensvotum endete, bei dem die Regierung 47 Stimmen Mehrheit erzielte, die Finanzangelegenheit vorläufig als erledigt angesehen werden durfte. Bekanntlich wird Peret vorgeworfen, daß er vor vier Jahren als Finanzminister an dem Abend, an dem das Kabinett, dem er angehörte, gestürzt wurde, die Zulassung der Aktien der italienischen Kunstseidegesellschaft Viscosa, die Oustric kontrollierte, zur Pariser Börse unterzeichnete. Nach seiner Demission soll Raoul Peret Rechtsbeirat von Oustric mit einem ziemlich hohen Jahresgehalt gewesen sein. Die Opposition behauptet nun, daß der frühere Kammerpräsident Peret durch seine Tätigkeit als Justizberater der Bank Oustric ein gewisses Relief gegeben und dadurch einem Teil der Spekulationen, durch die hunderte von Millionen für die französischen Kleinsparer verloren gegangen sein sollen, Vorschub geleistet habe.

Mit Raoul Peret verschwindet aus dem Kabinett Tardieu eine außerordentlich repräsentative Persönlichkeit. Er galt als ein ziemlich aussichtsreicher Kandidat für die Nachfolge des Präsidenten der Republik Doumergue. In gewissen Kreisen, namentlich innerhalb der Mittelparteien, war man stets der Ansicht, er habe, wenn er seine Kandidatur aufstellen sollte, außerordentlich viel Aussicht auf Erfolg. Jedenfalls einen viel größeren als der Kandidat der Rechten, Senator Lebrun, der bekanntlich schon seit Monaten durch seine Reden über die gefährdete Sicherheit Frankreichs sich in der Oeffentlichkeit bemerkbar zu machen sucht. Ob der Abgang Raoul Perets neue Enthüllungen über seine Tätigkeit nach sich ziehen wird, bleibt dahingestellt. Jedenfalls aber ist es auffällig, daß der Finanzminister, der dem voraufgegangenen Kabinett Tardieu angehörte und von dem sich Tardieu trennen mußte, Cheron, ein Senator, der der Fraktion Poincare angehört, Nachfolger Perets als Justizminister im jetzigen Kabinett Tardieu geworden ist. Mit Cheron legt das jetzige Ministerium einen Gegner lahm, der innerhalb des Senats durch seine Jovialität und Bonhommie großen Anhang hat.

Der Wahlsonntag

Baden, Mecklenburg, Danzig – Ueberall starke Erfolge der Nationalsozialisten – Wahlverlauf allenthalben ruhig

wtb. **Karlsruhe,** 17. Nov. Während in den großen Städten die Wahlbeteiligung nicht weit über 50 Prozent hinausgekommen ist, betrug sie in einigen mittleren Städten und auf dem flachen Lande bis zu 72 Prozent. Die Gewinnenden in diesem Wahlkampf sind fast ausschließlich die Nationalsozialisten und der Evangelische Volksdienst.

Im allgemeinen haben infolge der geringen Wahlbeteiligung alle Parteien gegenüber den letzten Reichstagswahlen einen Stimmenverlust zu verzeichnen, der sich am empfindlichsten bei den bürgerlichen Mittelparteien und den Deutschnationalen auswirkt.

Das Zentrum hat sich gut gehalten und konnte im Oberlande an verschiedenen Plätzen seine Mandatszahl in den Bürgerausschüssen erhöhen. Ebenso war es in der Lage, in Mannheim einen Sitz im Bürgerausschuß zu gewinnen.

Auch die Wirtschaftspartei hat im allgemeinen nicht ungünstig abgeschnitten, mit Ausnahme von Freiburg, wo sich die Zahl ihrer Sitze im Bürgerausschuß von 14 auf 5 verminderte.

Schwere Verluste haben zum Teil die Sozialdemokraten zu verzeichnen, so in Mannheim rund 10 000 Stimmen und in Karlsruhe etwa 9000 Stimmen bei einer Verminderung der Stadtverordnetensitze von 24 auf 18.

Bessere Ergebnisse sind auf dem Lande festzustellen. Auch die Kommunisten haben in Mannheim einen Verlust von 12 000 Stimmen zu verzeichnen. In Freiburg büßten sie fast die Hälfte ihrer Stimmen ein, während sie in Karlsruhe zwei Sitze gewannen. Die Nationalsozialisten kommen in Heidelberg fast an die Stimmen der Reichstagswahl heran, während sie in Karlsruhe einen Rückgang um mehr als 4000 Stimmen zu verzeichnen haben.

*

wtb. **Rostock,** 17. Nov. Die Stadtverordnetenwahlen, die am Sonntag in beiden Mecklenburg stattgefunden haben, sind im allgemeinen ruhig und ohne nennenswerte Zwischenfälle verlaufen. Die Wahlbeteiligung ist entgegen den ursprünglichen Erwartungen außerordentlich hoch gewesen. In einzelnen Orten betrug sie bis zu 85 v. H., in den größeren Städten wurde eine Wahlbeteiligung von 70 bis 80 v. H. festgestellt; hingegen war die Beteiligung auf dem flachen Lande mit 60 bis 70 v. H. stellenweise schwächer.

Bemerkenswert ist im einzelnen im Vergleich der Reichstagswahlen mit den letzten Stadtverordnetenwahlen ein merkliches Ansteigen der bürgerlichen Mandate. Auch konnten die Nationalsozialisten verschiedentlich neue Erfolge erringen. Ein leichter Rückgang ihrer Mandatsziffern ist bei den Sozialdemokraten festzustellen. Bei den Kommunisten sind nennenswerte Wahlverschiebungen nicht eingetreten.

Mandatsverteilung für die Stadtverordnetenversammlung in Rostock: Sozialdemokraten 23 Sitze (1927: 26), Deutschnationale 6 (13), Wirtschaftspartei 2 (5), Haus- und Grundbesitzer 5 (5), Deutsche Volkspartei 1, Kommunisten 5 (3), Gruppe für Mieter, Angestellte und Beamte, 1, Nationalsozialisten 15 (3 Völkische), Christlichsozialer Volksdienst 1, Freiheitlich-Nationale Angestellte 1.

Die Mandate der Stadtverordnetenversammlung in Schwerin verteilen sich wie folgt: Bürgerliche Einheitsliste 11 (23), Gruppe für Volkswohlfahrt 3 (4), Nationale Wirtschaftliche Vereinigung 4 (0), Sozialdemokraten 15 (18), Kommunisten 1 (0), Christlich-Sozialer Volksdienst 1 (0), Nationalsozialisten 13 (0), Staatspartei 1 (2), Freiheitlich-Nationale Angestellte (GDA) 1 (2), Andere Gruppen 2; zusammen 50 Mandate.

*

wtb. **Danzig,** 17. Nov. Volkstagswahlen, Gesamtergebnis Freie Stadt Danzig: (Die mit „reduziert" angegebene Zahl bezeichnet die Mandate, die die Parteien 1927 in einem Volkstag mit 72 Abgeordneten erhalten haben würden. Bisher betrug die Abgeordnetenzahl 120, im neuen Volkstag 72. Die Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft und die Berufsvertretung der Danziger Hafen- und Eisenbahnbediensteten bilden im neuen Volkstag eine Fraktionsgemeinschaft.)

Sozialdemokraten 19 Mandate (42, reduziert 26); Deutschnationale 10 (bisher 25, reduziert 16); Zentrum 11 (bisher 18, reduziert 11); Kommunisten 7 (bisher 8, reduziert 5); Nationalliberale Bürgerpartei 2 (bisher 5, reduziert 4); Deutsche Danziger Wirtschaftspartei 3 (bisher 5, reduziert 3); Deutschliberale Partei 1 (bisher 4, reduziert 2); Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft 2 (bisher 3, reduziert 1); Polnische Partei 2, (bisher 3, reduziert 1), Mieterpartei kein Mandat (bisher 2 (reduziert 1); Fischer kein Mandat (bisher 1, reduziert 0); Nationalsozialisten 12 (bisher 1, reduziert 0); Berufsvertretung der Danziger Hafen- und Eisenbahnbediensteten 1 (bisher 0); Christlich-Soziale Volkspartei kein Mandat; Deutsche Volksgemeinschaft Landliste 2 Mandate; Deutsche Volksgemeinschaft Stadtliste kein Mandat; Polnische Katholische Partei kein Mandat. Abgegebene Stimmen 193 192 (bei der letzten Volkstagswahl 1927: 183 363 Stimmen); Wahlbeteiligung 87 v. H. (85,4 v. H.); Wahlberechtigt waren 229 849 (214 641).

Genfer Wirtschaftskonferenz

Wieder einmal schöne Worte, aber keine Taten – Vertagung der Inkraftsetzung der Genfer Handelskonvention

wtb. **Genf,** 17. Nov. Die zweite diesjährige Wirtschaftskonferenz des Völkerbundes hat heute begonnen. Sie bildet die Fortsetzung der Vorkonferenz für die planmäßigen wirtschaftspolitischen Maßnahmen, die im Februar und März d. J. stattgefunden hat und zur Annahme der sogenannten Genfer Handelskonvention führte, durch die die vertragsschließenden Staaten sich eine gewisse Stabilität der Zolltarife gegenseitig gewähren sollten.

Diese Konvention hat bis jetzt nur neun Ratifikationen gefunden. Die jetzige Konferenz soll nun beschließen, wann und unter welchen Bedingungen die Konvention in Kraft treten soll. Die Frage, ob die Regierungen, die die Konvention ratifiziert haben, bereit seien, sie unter sich in Kraft treten zu lassen, wurde von allen in verneinendem Sinne beantwortet.

Ministerialrat Posse, der Deutschland auf der Konferenz vertritt, erklärte, daß die Reichsregierung die Konvention den gesetzgebenden Körperschaften nach Zusammentritt des Reichstages vorlegen werde. Der Vertreter Frankreichs teilte mit, daß die französische Kammer die Konvention ratifiziert habe, und daß sie jetzt dem Senat vorliege. Der italienische Vertreter erklärte, daß die italienische Regierung soeben die Ratifikationsurkunde dem Generalsekretär übersandt habe.

wtb. **Genf,** 17. Nov. (Eig. Rundf.-Meld.) Die Frage der Inkraftsetzung der Genfer Handelskonvention ist von der Wirtschaftskonferenz heute nachmittag vorläufig vertagt worden. Angesichts der kleinen Anzahl von Ratifizierungen, die bis jetzt eingegangen sind, kam man überein, den ursprünglich auf den 1. November festgesetzten Termin für den Eingang der Ratifikationsurkunden bis zum Januar zu verschieben.

Die Konferenz begann sodann mit der Beratung des Programms für die künftigen wirtschaftspolitischen Verhandlungen. Der Vorsitzende, Colijn, erinnerte daran, daß der Völkerbund ohne jede weitere Verzögerung an die Durchführung gehen müsse. Der Vertreter Großbritanniens erläuterte dann den englischen Antrag, der den ersten Schritt zu einem generellen Zollabbau darstellen solle. England sei bereit, mit allen Staaten darüber in Verhandlungen einzutreten. Der Vertreter Hollands betonte, Holland habe bis jetzt eine liberale Handelspolitik betrieben und beabsichtige nicht, seine Politik zu ändern. Sache der anderen Länder sei es aber, zu verhindern, daß Holland andere Methoden einschlage. Der Vertreter Oesterreichs erklärte, daß kollektive Verhandlungen sehr schwierig seien. Das beste Mittel seien Verhandlungen zwischen bestimmten Staatengruppen. Der Vertreter Frankreichs beanstandete, daß das Wirtschaftskomitee nicht auch andere als Zollfragen, zum Beispiel die des Dumpings, der unlauteren Konkurrenz, des indirekten Protektionismus vorbereitet habe. — Die Verhandlungen werden morgen fortgesetzt.

In Polen siegt der Terror

Die deutsche Vertretung im polnischen Sejm von 21 Sitzen auf 5 zurückgegangen

wtb. **Warschau,** 17. Nov. Die offiziellen Schlußergebnisse der Sejmwahlen liegen nunmehr vor. Danach haben der Regierungsblock 248 Mandate, die Nationaldemokraten 65, der oppositionelle Block der Zentrolinken 78, die Christlichdemokraten mit Korfanty 14, die Ukrainer 20, die Juden, 7, die Kommunisten 5, die Deutschen 5 und Wilde 2 Mandate erhalten.

In zahlreichen Kreisen des Ostens, in geschlossenen ukrainischen und weißrussischen Sprachgebieten, sind sämtliche Mandate dem Regierungsblock zugefallen. Die Nationaldemokraten haben gewonnen, und der oppositionelle Block der Zentrolinken hat sich, wenn man die Ungültigkeitserklärung von 11 wertvollen Listen und die Gefangennahme der Führer und Agitatoren berücksichtigt, recht gut gehalten.

Einen Hauptdruck haben die Nationalen Minderheiten ausgehalten, die auch demgemäß die stärksten Verluste erlitten haben.

Die Deutschen haben sämtliche Mandate in Kongreßpolen und in Pommerellen, drei in Oberschlesien, zwei in der Provinz Posen und eins in Ostgalizien verloren. Die deutsche Vertretung wird somit im kommenden Sejm von 21 auf 5Sitze zusammenschmelzen. Aehnlich stellt sich das Verhältnis für die ukrainische und weißrussische Vertretung.

Der Pilsudskiblock hat zwar die einfache, nicht aber die zur Durchführung der Verfassungsreform angestrebte Zweidrittel-Mehrheit erreicht. Die sich daraus ergebenden innerpolitischen Komplikationen können zur Zeit noch nicht übersehen werden.

Wie Schlesien gewählt hat

wtb. **Kattowitz,** 17. Nov. Das Ergebnis der Wahlen zum Warschauer Sejm in der Wojewodschaft Schlesien stellt sich in den drei schlesischen Wahlkreisen wie folgt:

Wahlkreis Königshütte: Sanacja 59 543 Stimmen, zwei Mandate; Deutscher Wahlblock 54 383 Stimmen, ein Mandat; Korfantypartei 60 467 Stimmen, zwei Mandate; Kommunisten 11 428 Stimmen, kein Mandat; Sozialisten 9126 Stimmen, kein Mandat.

Wahlkreis Kattowitz: Sanacja 52 834 Stimmen, zwei Mandate; Deutscher Wahlblock 40 539 Stimmen, ein Mandat; Korfantypartei 58 389 Stimmen, zwei Mandate; Sozialisten 12 457 Stimmen, Kommunisten 13 416 Stimmen.

Wahlkreis Bielitz-Pleß: Sanacja 82 771 Stimmen, zwei Mandate; Deutscher Wahlblock 32 536 Stimmen, ein Mandat; Korfantypartei 91 496 Stimmen, drei Mandate; Sozialisten 30 862 Stimmen, ein Mandat.

Die Wojewodschaft Schlesien stellt danach im neuen Warschauer Sejm wiederum 17 Abgeordnete. Hier hat der Deutsche Wahlblock je ein Mandat in den drei Wahlkreisen gegenüber 1928 aus den bereits gemeldeten Gründen verloren, während Korfanty in den Wahlkreisen Königshütte und Kattowitz je ein Mandat, im Wahlkreis Bielitz-Pleß sogar zwei Mandate gewonnen hat.

Die Regierungspartei hat im Wahlkreis Bielitz-Pleß trotz ihrer großen Anstrengungen und der behördlichen Unterstützung ein Mandat eingebüßt, während die Sozialdemokraten ihr einziges Mandat im Kreise Bielitz-Pleß behaupten konnten. Korfanty hat also nicht nur die Verluste der Deutschen Wahlgemeinschaft, sondern auch ein Sanacja-Mandat erobert. Von der Deutschen Wahlgemeinschaft sind im Wahlkreis Königshütte Gewerkschaftssekretär Jankowski, im Wahlkreis Kattowitz Ingenieur Rosumek und im Wahlkreis Bielitz-Pleß Werkführer Franz gewählt.

Der preußische Etat

vdz. **Berlin,** 17. Nov. Wie das Nachrichtenbüro des VDZ erfährt, ist der preußische Staatshaushaltsplan für 1931 am Montag abend dem Staatsrat zugeleitet worden. Entgegen der Behauptung, daß der Etat ein Defizit enthalte, wird uns mitgeteilt, daß der Haushaltsplan in Einnahmen und Ausgaben mit einem Betrag von 3 975 694 910 RM balanziert. Allerdings sind entsprechend der großen Finanznot von Reich, Ländern und Gemeinden auch im neuen Preußenetat außerordentlich umfangreiche Abstriche vorgenommen worden.

Der Preissenkungsausschuß der Reichsregierung tagt

cnb. **Berlin,** 18. Nov. (Eig. Rundf.-Meldung.) Der Preissenkungsausschuß der Reichsregierung ist gestern nachmittag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers wieder zusammengetreten. Der Ausschuß will jetzt vor allen Dingen auf eine allgemeine Senkung der Drogenpreise hinwirken. Außerdem besteht der Wunsch, eine Lockerung der Kartellbildungen zu erzielen, wenn auch bisher Vorschläge, in welcher Form dies geschehen könnte, noch nicht vorliegen. Im Programm ist auch ein Vorgehen gegen das sogenannte Zugabewesen enthalten. Mit einem Abschluß der Verhandlungen ist vorläufig nicht zu rechnen, die Durchführung wird noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

Bei den gestrigen Beratungen war u. a. der Präsident des Deutschen Städtetages Dr. Mulert zugegen. Er wird auch an den weiteren Beratungen teilnehmen, weil sich die unbedingte Notwendigkeit herausgestellt hat, eine enge Verbindung zu den Gemeindeverwaltungen herzustellen, um die Beschlüsse des Preissenkungsausschusses auch in der Provinz durchzuführen. Der Deutsche Städtetag wird einen besonderen Preisnachrichtendienst herausgeben, um über jeden Preisnachlaß die Verbraucher ständig auf dem Laufenden zu halten.

„Keine Gefahr für die öffentliche Ordnung"

Erklärungen des Ministers Severing.

cnb. **Berlin,** 18. Nov. (Eig. Rundf.-Meldg.) Minister Severing erklärte einem Berliner Vertreter der „Neuen Freien Presse", er sehe gegenwärtig keine Gefahr für die öffentliche Ordnung. Gewiß seien in letzter Zeit von kommunistischer Seite mehrfach Versuche gemacht worden, Unruhen zu erregen. Der taktische Plan scheine zu sein, an mehreren Stellen die Flammen zu schüren, die sich dann über das Land verbreiten sollen. Bisher aber sei es immer gelungen, alle diese lokalen Brandstiftungsversuche zu ersticken und er sei überzeugt, daß dies auch weiterhin gelingen werde. Berlin werde selbstverständlich besonders aufmerksam beobachtet. Hier sei ständig eine beträchtliche Poilzeimacht konzentriert; sie sei so beweglich organisiert, daß in kürzester Zeit starke Polizeikräfte an jeden bedrohten Punkt entsandt werden könnten. Natürlich dürfe man sich nicht auf die Abwehr beschränken, das Uebel müsse an der Wurzel gefaßt werden und die Wurzel sei die Arbeitslosigkeit.

Ueber die Nationalsozialisten äußerte Minister Severing, gerade der Wahlerfolg habe ihre Putschspielerei gehemmt. Außerdem seien sie durchaus nicht so einheitlich, so geschlossen, wie eine Partei sein müsse, die es unternehmen wollte, die Verfassung umzustürzen und eine Diktatur aufzurichten. Die Regierung sei auf alle Eventualitäten gefaßt und für alle Fälle gerüstet. Wer einen gewaltsamen Umsturz versuchen wolle, der werde die entsprechende Abwehr zu spüren bekommen. Alle staatlichen Behörden würden ohne Nervosität, aber mit rücksichtsloser Entschlossenheit allen Versuchen dieser Art entgegentreten.

Kartellnotverordnung und Handwerk

cnb. **Berlin,** 17. Nov. (Eigene Meldung.) Die in der Presse verbreitete Meldung, Reichsernährungsminister Schiele habe dem Generalsekretär des Handwerksverbandes erklärte, die Anwendung der Kartellnotverordnung gegen das Handwerk komme nicht in Frage, ist, wie wir von unterrichteter Seite hören, in dieser Form unzutreffend. Reichsernährungsminister Schiele hat dem Haushaltsausschuß auf Anfrage erklärt, seines Wissens habe sich das Kabinett mit der Frage der Ausdehnung der Kartellnotverordnung auf das Handwerk nicht befaßt. Er für seine Person werde einen dahingehenden Antrag im Kabinett nicht stellen.

Der Konflikt in der Wirtschaftspartei

vdz. **Berlin,** 17. Nov. Zu dem Konflikt in der Wirtschaftspartei wird von der Parteileitung mitgeteilt, daß es sich bei der Kündigung des Parteibüropersonals nur um eine Formalität handle, die notwendig geworden sei, um die erforderliche Reorganisation zu ermöglichen. Die Kündigung bedeute also nicht in jedem Falle die Entlassung. Bereits vor acht Tagen habe sich die Parteileitung mit den Wahlkreisleitungen in Verbindung gesetzt, um über den Termin für die Einberufung der Reichskonferenz eine Verständigung herbeizuführen. Die Konferenz sei bisher nur hinausgeschoben worden, weil erst die Wahlen in einigen Ländern abgewartet werden sollten. Die Reichskonferenz der Wirtschaftspartei werde voraussichtlich in der letzten Woche des November in Berlin stattfinden.

Seefisch soll billiger werden

wtb. **Berlin,** 17. Nov. (Eig. Rundf.-Meld.) Bei der heute im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft abgehaltenen Besprechung wurde als Ergebnis erzielt, daß die durchschnittlichen Kleinverkaufspreise für ein Pfund Seefische in Berlin mit sofortiger Wirkung herabgesetzt werden. Die Preissenkungen betragen u. a. für Schellfisch 9½ Rpf. gleich 16 Prozent, für Kabliau 21 Rpf. gleich 28 Prozent, für Fischgelee 30 Rpf. gleich 38 Prozent. Der Reichsverband der Deutschen Fischhändler sagte zu, sich dafür einzusetzen, daß diese Preissenkungen im ganzen Reiche eingeführt werden.

Die Tabaksteuernovelle in zweiter Lesung angenommen

vdz. **Berlin,** 17. Nov. Die Tabaksteuernovelle wurde im Reichsrat in zweiter Lesung angenommen, ohne daß materielle Aenderungen vorgenommen wurden. Die Hauptstreitpunkte, die hauptsächlich in der Begünstigung der Zigarette gegenüber der Zigarre bestehen, sind allerdings dabei nach wie vor ungeklärt geblieben. Die Tabaksteuernovelle wird daher in den Ausschüssen noch eine dritte Lesung erfahren, die noch vor Donnerstag stattfinden soll. Die entscheidende Plenarsitzung des Reichsrats zur Verabschiedung der Finanzreformgesetze und des Haushalts für 1931 soll auf jeden Fall am Donnerstag stattfinden.

*

Auch das Realsteuersenkungsgesetz

vdz. **Berlin,** 17. Nov. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen der Reichsratsausschüsse wurde das Gesetz über die Realsteuersenkung in zweiter Lesung angenommen. Die Senkungsvorschläge der Regierung wurden grundsätzlich aufrechterhalten, jedoch wurde das Gesetz im Einvernehmen mit der Regierung mit Rücksicht auf die Verschiedenartigkeit der Verhältnisse in den einzelnen Ländern etwas beweglicher gestaltet.

Zur Erledigung der Tabaksteuernovelle erfahren wir noch, daß die von der Regierung vorgeschlagenen Zollsätze etwas herabgesetzt worden sind. Der Finanzminister hat sich mit diesen Beschlüssen einverstanden erklärt. Strittig ist nur noch eine Frage, die deshalb für die dritte Lesung zurückgestellt worden ist.

Von einigen Ländern wird im Hinblick auf die neue starke Belastung der Zigarre noch eine erhöhte Belastung für die Zigarette für notwendig gehalten. Ueber diese Frage sollen bis zur dritten Lesung noch Verhandlungen stattfinden.

Die Verhandlungen der Reichsratsausschüsse tragen heute wieder das Gepräge eines großen Tages. Außer dem Reichsfinanzminister, der selbst den Vorsitz führt, sind die zuständigen Minister bezw. Ministerpräsidenten der meisten Länder wieder persönlich anwesend, u. a. der bayerische Ministerpräsident Heldt, der württembergische Minister Bolz, der badische Minister Schmitt, der hessische Ministerpräsident Adelung, der thüringische Minister Baum, der sächsische Ministerpräsident Schieck und der braunschweigische Küchenthal.

Die Arbeiten des Abrüstungsausschusses

wtb. **Genf,** 17. Nov. Im Vorbereitenden Abrüstungsausschuß wurde heute eine Entschließung der französischen Delegation angenommen, wonach die Frage der Begrenzung der Militärbudgets der erneuten Prüfung durch ein Sachverständigenkomitee unterzogen werden soll.

Graf Bernstorff erklärte, daß diese Prüfung nicht zu einer Verschleppung der Abrüstungskonferenz führen dürfe. Deshalb müsse bereits jetzt festgelegt werden, daß dieses Komitee seinen Bericht nicht an den Vorbereitenden Abrüstungsausschuß, dessen jetzige Tagung die unwiderruflich letzte sein müsse, sondern direkt an die Abrüstungskonferenz zu richten habe. Im selben Sinne sprachen sich die Vertreter Italiens und der Türkei aus. Der Ausschuß erklärte sich einverstanden. Sodann begann der Ausschuß mit den Fragen der Seerüstung und nahm zunächst eine Erklärung der Vertreter Griechenlands und der Türkei zur Kenntnis, daß zwischen ihren Ländern ein Marineabkommen geschlossen worden sei. Die artikelweise Beratung wurde einem besonderen Komitee übertragen.

Reichsarbeitsminister Stegerwald in London

wtb. **London,** 17. Nov. Reichsarbeitsminister Stegerwald, Ministerialdirektor Sitzler und drei weitere Herren des Reichsarbeitsministeriums sind gestern abend 9 Uhr in London eingetroffen.

Sie wurden auf dem Bahnhof vom englischen Arbeitsminister, Miß Bondfield, persönlich begrüßt. Miß Bondfield war in Begleitung von vier Herren ihres Ministeriums erschienen. Die deutsche Botschaft war vertreten durch Gesandtschaftsrat Dr. Rüter und Ministerialrat Dr, Wende, der der Botschaft als sozialpolitischer Beobachter zugeteilt ist. Für die deutsch-englischen Verhandlungen, die sich in der Hauptsache mit der Berechnung der Arbeitszeit im Berghau beschäftigen werden, sind zwei Tage in Aussicht genommen. Die deutschen Herren sind während dieser Zeit Gäste der englischen Regierung. Heute mittag findet im Unterhaus zu Ehren der deutschen Besucher ein Frühstück statt, an dem der deutsche Botschafter und mehrere Mitglieder des Kabinetts teilnehmen werden.

Generalstreik in Barcelona

wtb. **Madrid,** 17. Nov. Aus Barcelona wird berichtet, daß dort der Generalstreik ausgerufen wurde. Kraftwagen und Autobusse verkehren zwar noch, ebenso sind die Kaufhäuser geöffnet, im übrigen aber ruht das wirtschaftliche Leben vollkommen.

Streik der spanischen Eisenbahnwerkstätten.

wtb. **Madrid,** 17 Nov. (Drahtb.) Das Personal der spanischen Eisenbahnwerkstätten befindet sich seit gestern im Streik. Heute ist nun auch das Personal der westspanischen Eisenbahnwerkstätten in den Ausstand getreten.

Ruhe in Madrid.

wtb. **Paris,** 17. Nov. (Eig. Rundf.-Meldg.) Habas berichtet aus Madrid, daß das Stadtbild wieder normal geworden ist. Alle Läden sind geöffnet. Auch die Arbeiter haben ohne Zwischenfälle die Arbeit wieder aufgenommen. Dagegen ist der Streik in Barcelona vollständig. Es sind auch heute keine Zeitungen erschienen.

Verlängerung des Zündholzmonopols in Polen

wtb. **Warschau,** 17. Nov. (Eig. Rundf.-Meld.) Wie amtlich mitgeteilt wird, wurde heute zwischen dem polnischen Finanzministerium einerseits und der Gesellschaft für die Ausnutzung des Zündholzmonopols in Polen sowie der Swenska Tändstickl als Garantin für die polnische Gesellschaft andererseits ein Vertrag abgeschlossen, wonach das Pachtmonopol für die Zündholzerzeugung um 20 Jahre bis zum Jahre 1965 verlängert wird. Im Zusammenhang damit wird die schwedische Gesellschaft eine neue 6½prozentige Anleihe im Betrage von 32 400 000 Dollar zum Emissionskurs von 93 Prozent gewähren. Der Vertrag wird nach Bestätigung durch die gesetzgebenden Körperschaften in Kraft treten.

Massenverhaftung in Indien

wtb. **Delhi,** 16. Nov. Im Laufe des Tages wurden hier mehrere Kundgebungen veranstaltet, um gegen die Verurteilung des Präsidenten des Nationalkongresses, Pandit Jawaharlal Nehru, zu zwei Jahren Zuchthaus zu protestieren. Bei der Auflösung eines größeren Demonstrationszuges verhaftete die Polizei 218 Personen.

In Amritsar wurden drei junge Leute festgenommen, die sich im Besitze von drei Revolvern und zwei Büchsen Patronen befanden. In Bombay verhaftete die Polizei den Präsidenten des Kriegsrates des Nationalkongresses, Moses Binnie, der Absätze aus Reden des verurteilten Jawaharlal Nehru zitiert hatte, die vom Gericht für aufrührerisch erklärt worden waren. Auch aus den Vorstädten von Bombay wurden zahlreiche Verhaftungen gemeldet.

Tarifverhandlungen im Bankgewerbe

cnb. **Berlin,** 17. Nov. (Eig. Meldung.) Der Reichsverband der Bankleitungen hat die Vertreter der Arbeitnehmerorganisationen zu morgen vormittag nach der Berliner Industrie- und Handelskammer eingeladen, um mit ihnen über den am 31. Dezember ablaufenden Tarifvertrag zu verhandeln. Es werden vertreten sein der Deutsche Bankbeamtenverein, der Allgemeine Verband der Bankangestellten, der Frankfurter Kassenbotenverband und der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband. Wie die Voss. Ztg. schreibt, wird auch die Abschaffung der bisherigen Bankfeiertage vor Ostern und Pfingsten in den Verhandlungen eine gewisse Rolle spielen.

Steigende Arbeitslosigkeit in Amerika

wtb **Newyork,** 17. Nov. Die Newyorker Polizei verteilte gestern Lebensmittelpakete an 4 000 notleidende Familien. Eine tägliche Speisung von etwa 8 000 Bedürftigen ist geplant. Auch andere Städte unternehmen ähnliche Hilfsaktionen. Nach einer Mitteilung der Bundesregierung hat die Zahl der Arbeitslosen im Oktober um 1,4 Proz. zugenommen.

G 38 in Köln

wtb. **Köln,** 17. Nov. Das Flugzeug G 38 (D 2000) ist, von Paris kommend, heute mittag gegen 1,45 Uhr auf dem Kölner Flughafen gelandet. Ob das Flugzeug heute noch nach Dessau weiterfliegt, ist noch nicht bekannt. Jedenfalls haben die Wetterverhältnisse (Essen meldet Schneesturm) die Besatzung des G 38 zur Landung in Köln veranlaßt. Sollte der Weiterflug nicht in der nächsten Stunde vor sich gehen, so ist mit einem Uebernachten des Flugzeuges im Kölner Hafen zu rechnen, da eine Ankunft in Dessau nach Eintritt der Dunkelheit vermieden werden soll.

„G 38" übernachtet in Köln.

wtb. **Köln,** 17. Nov. Der Weiterflug des hier zwischengelandeten „G 38" nach Dessau ist für morgen Dienstag vormittag 11 Uhr vorgesehen.

Aus Nah und Fern

Wieder ein frecher Raubüberfall.

wtb. **Köln,** 17. Nov. (Eig. Rundf.-Meldg.) In der Spar- und Darlehnskasse des Vorortes Dünnwald drangen heute abend zwei maskierte Männer ein, hielten die Kassiererin mit Revolvern in Schach, raubten 600 Mark und entkamen unerkannt. Kurz vor dem Ueberfall war ein größerer Geldtransport abgegangen.

Noch immer keine Einigung bei Westwaggon.

wp. **Köln,** 17. Nov. Wie uns auf Anfrage von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite bestätigt wird, sind die Verhandlungen über die Akkordlohnstreitigkeit bei Westwaggon, die seit 10 Tagen zwischen Verwaltung und Arbeiterrat unmittelbar geführt werden, bisher noch keinen Schritt weiter gekommen. Von Arbeitgeberseite wird betont, daß die Verhandlungen im Augenblick ruhen, da sich keine Basis für eine Einigung ergeben habe. Nachzutragen ist noch, daß nicht nur die Akkordarbeiter in Ausstand getreten sind, sondern die gesamte Belegschaft von etwa 1100 Mann Außer den Akkordarbeitern sind in dem Werk eine Anzahl im Stundenlohn beschäftigte Hilfsarbeiter (Reparatur- und Werkzeugschlosser) beschäftigt, deren Stundenlöhne sich aber nach den Richtsätzen für Akkordarbeiterlöhne regeln.

Selbstmord eines Münchener Rennstallbesitzers.

wtb. **München,** 17. Nov. Der auch auf den Rennplätzen Berlin und Frankfurt bekannte Rennstallbesitzer Walter Blatt und seine Schwägerin, die bei ihm den Haushalt führte, verübten in der Nacht zum Sonntag in der Wohnung gemeinsam Selbstmord durch Erschießen. Blatt wurde von den Polizeibeamten bereits tot aufgefunden. Seine Schwägerin erlag der schweren Schußverletzung bald darauf im Krankenhaus. Als Grund zum gemeinsamen Selbstmord wird angegeben, daß wirtschaftlicher Zusammenbruch die beiden in den Tod getrieben hat.

Noch zahlreiche Leichen unter den eingestürzten Gebäuden in Lyon.

wtb. **Lyon,** 17. Nov. Unter den Trümmern der eingestürzten Gebäude liegen noch die Leichen von einem Feuerwehroffizier, zwölf Feuerwehrleuten, einem Polizeioffizier und drei Polizeibeamten, sowie schätzungsweise zehn Bewohnern. 200 Personen sind obdachlos. Heute vormittag geriet von neuem eine Erdmasse ins Rutschen, ohne daß neues Unheil entstand. Nach Bergung der Leichen dürfte es noch Wochen dauern, ehe die Unglücksstätte wieder aufgeräumt ist.

Zweimal zum Tode verurteilt

wtb **Breslau,** 17. Nov. (Eig. Rundf.-Meld.) Das Schwurgericht verurteilte heute den 29jährigen Hausdiener Schieweck zweimal zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Schieweck hatte im Januar 1928 die Prostituierte Christensen und im Februar 1930 seine von ihm getrennt lebende Ehefrau auf bestialische Weise ermordet. Da es sich in beiden Fällen um Lustmord handelt, war die Oeffentlichkeit von der Verhandlung ausgeschlossen.

Ozeanflieger Levine verhaftet

wtb. **Wien,** 17. Nov. (Eig. Rundfunkmeld.) Der Transozeanflieger Charles Levine wurde heute von Wiener Kriminalbeamten auf dem Semmering verhaftet. Die Ursache ist zur Zeit noch unbekannt.

wtb. **Wien,** 17. Nov. (Eig. Rundf.-Meldg.) Die Verhaftung Levines ist auf Ersuchen des Wiener Sicherheitsbüros erfolgt, weil Levine im Verdacht steht, in der letzten Zeit mit einem hiesigen Graveur wegen Anfertigung von Stanzen für französische Münzen in Unterhandlungen getreten zu sein. Da sich dieser Verdacht durch Erhebungen der Polizei verstärkte, wurde Levine in Haft behalten.

Folgenschweres Versehen eines amerikanischen Arztes

wtb. **Newyork,** 18. Nov. (Eig. Rundf.-Meldg.) Associated Preß meldet aus Botota (Columbien): In Medelville impfte ein Arzt eines Privathospitals 49 kleinen Kindern versehentlich Diphtheritiskeime anstatt des richtigen Serums ein. 16 Kinder sind bereits gestorben, die übrigen schweben in Lebensgefahr. Die Polizei bewacht das Hospital, da die Eltern drohten, in das Hospital einzudringen.

Funkmeldungen

Zechenverband beantragt Verbindlichkeitserklärung.

wtb. **Essen,** 17. Nov. (Funkspruch.) Nachdem die Arbeitnehmerorganisationen den Arbeitszeitschiedsspruchfür den Ruhrbergbau vom 12. November abgelehnt haben, hat jetzt der Zechenverband den Schiedsspruch angenommen und seine Verbindlichkeitserklärung beantragt. Der Schlichter Prof. Brahn ist gebeten worden, die Angelegenheit dem Reichsarbeitsministerium zuzuleiten.

Ehrenempfang für Dr. Dornier in Bordeaux.

wtb. **Paris,** 17. Nov. (Eig. Rundf.-Meldg.) Der Aeroclub und der Nautische Klub von Südwestfrankreich haben zu Ehren von Dr. Dornier in Bordeaux einen Empfang veranstaltet.

Turnen, Spiel, Sport

Fußball

Alemannia 1. — Dröschede 1. 2:3.

Was keiner für möglich gehalten hat, ist eingetreten. Dröschede schlägt zum dritten Male Alemannias erste Elf. Dröschede hatte großes Glück und die Alemannen „Pech." Man kann es getrost so nennen; denn dreiviertel vom Spiel gehörte den Gastgebern. Aber noch ist Rom nicht verloren; die Alemannen halten immer noch mit Iserlohn 05 die Spitze mit je 4 Verlustpunkten.

Alemannia Reserve — Menden 08 Reserve 4:1.

Alle Voraussagen wurden von den Alemannen zunichte gemacht; denn mit 4:1 wurden die Gäste sicher niedergehalten.

Alemannia 2. — Menden 09 2. 0:0.

Die zweite der Alemannen mußte sich mit einem 0:0 abfinden. Obwohl überlegen gespielt wurde, fand doch niemals der Ball den Weg ins Netz.

Alemannia 2. Jgd. — Geisecke 2. Jgd. 2:0.

Die zweite Jugend konnte die Geisecker-Jugend mit 2:0 schlagen. Endlich ein Sieg, der bestimmt verdient war.

☆

Ein überlegener Sieg!

Schwerte 06 1. — Hohenlimburg 1. 8:0.

Am Sonntag waren die 06er in Hochform. Ihr Gegner, die Sportfreunde aus Hohenlimburg, konnte sich nicht recht entfalten, und der Sieg stand, abgesehen von den ersten 20 Minuten, in denen die Gäste das 06er Tor stark bedrängten, für die Hiesigen nie außer Frage. Bis zur Halbzeit war das Spiel noch vollkommen offen und nur ein einziger Treffer für 06 war die Ausbeute. Nach der Pause übernehmen dann die Grün-Weißen das Kommando, und als Winkelmann kurz nacheinander 2 weitere Tore erzielt, ist der Widerstand der Gäste gebrochen. Die Hiesigen kommen immer mehr in Fahrt und erzielen in regelmäßigen Abständen 5 weitere Tore. Als der Schlußpfiff des Unparteiischen ertönte, stand die Partie auf 8:0. Die 06er lieferten ein eifriges Spiel und in der Elf war ein schwacher Punkt nicht aufzuweisen.

Die Gäste konnten mit ihrer zeitweise körperlichen Spielweise nicht sonderlich gefallen. Der Schiedsrichter hatte keinen leichten Stand. Zwei Spieler der Gäste mußten des Platzes verwiesen werden und kurz vor Schluß auch ein Spieler der 06er.

Handball

„Teutonia" Westhofen 1. — „Gut Heil" Schüren 1.

Um den vielen Handballinteressenten von Westhofen etwas Besonderes zu bieten, haben die Teutonen die 1. Mannschaft des Turnvereins „Gut Heil" Schüren zu einem Freundschaftsspiel für Buß- und Bettag nach hier verpflichtet. Den Gästen geht ein guter Ruf voraus und sind Gruppenmeister in ihrem Bezirk. Da die Teutonen augenblicklich in guter Verfassung sind, ist mit einem spannenden Kampf um den Sieg zu rechnen. Das Spiel beginnt um 3 Uhr nachmittags auf dem Spielplatz an der Bruchstraße.

„Teutonia" Westhofen 1. Jugend — Turnverein Kabel 1. Jugend.

Vor dem Spiel der ersten Mannschaften tragen obige Jugendmannschaften das rückfällige Meisterschaftsspiel aus. Auch hier läßt es sich im voraus nicht sagen, wer siegen wird, denn beide Mannschaften werden alles versuchen, um zu siegen.

☆

Iserlohns Stadtmeister gastiert in Holzen.

Holzen 07 1. — Allg. Städtischer Turnverein Iserlohn 1.

Zur Austragung eines Propagandaspieles verpflichteten die Holzener den mehrmaligen Stadtmeister von Iserlohn und dreimaligen Gaumeister des Märkischen Turngaues; für den morgigen Bußtag. Der Gast stellt eine der besten Mannschaften des südlichen Westfalens ins Feld. Besonders die Fünferreihe schafft durch ihre schnellen, temperamentvollen Angriffe in des Gegners Hintermannschaft größtes Durcheinander. Die Hauptstütze der Mannschaft ist der mehrfache repräsentative Mittelläufer und wird es wohl ein spannendes Duell zwischen ihm und 07's Mittelläufer, Henschel, geben. Jedenfalls ist mit einem spannenden Kampf zu rechnen, der seinen Werbezweck nicht verfehlen wird. Die Frage nach dem Sieger halten wir offen, da es nur dem Glücklicheren gelingen wird erfolgreich zu sein.

Holzen 07 2. — Allg. Städt. Turnverein Iserlohn 2.

Beide Gegner zeigten bei den letzten Pflichtspielen eine Formverbesserung und werden sich einen hartnäckigen Kampf liefern, dessen Ausgang wir bei der Gleichwertigkeit der Mannschaften offen halten.

☆

„Germania" Boelerheide 2. — „Teutonia" Westhofen 1. 0:2 (0:1).

Westhofen mußte zum fälligen Meisterschaftsspiel nach Boelerheide. Trotzdem die Germanen von Boelerheide an Spielstärke sehr zugenommen haben, mußten sie sich mit 0:2 geschlagen bekennen. Gleich nach Anwurf ziehen die Westhofener in schnellem Tempo dem Boelerheider Tore zu. Der Angriff wird von Boelerheide unfair abgewehrt, der Schiedsrichter entscheidet Strafwurf, der auch prompt verwandelt wurde. Mit diesem Resultat wurden die Seiten gewechselt. Kurz nach der Halbzeit mußte ein Spieler von Westhofen, durch eine Fehlentscheidung des Schiedsrichters, den Platz verlassen. Aber dieses konnte die Westhofener nicht entmutigen, sondern gingen mit doppeltem Eifer an die Arbeit. Der Erfolg ließ auch nicht lange auf sich warten und der Halbrechte von Westhofen konnte zum zweiten Male unhaltbar einsenden. Der Leiter war dem Spiel nicht ganz gewachsen.

„Teutonia" Westhofen 1. Jugend — BfL. 1863 Hagen .1 Jugend 7:0.

Eine große Ueberraschung erlebten die Handballanhänger von Westhofen. Die Jugend konnte durch ihre bedeutende Formverbesserung den Gegner mit 7:0 niederhalten. Das Ergebnis entspricht ganz dem Spielverlauf.

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Punkte
Tv. Elsey 2.	8	7	—	1	14: 2
Tv. Westhofen 1.	8	6	—	2	12: 4
Tv. Kabel 1.	8	6	—	2	12: 4
Tv. Vorhalle 1.	8	3	1	4	7: 9
Tv. Boelerheide 2.	8	1	1	6	3:13
Tv. Holthausen 2.	8	—	—	8	0:16

Kirchhörde — Schwerter Turnerschaft 8:0 (Halbzeit 4:0).

Schwerte war gezwungen, Ersatz einzustellen und war durch zerfahrene Spielweise dem Gegner unterlegen. Der Sieg der Kirchhörder war verdient, wenn auch nicht in dieser Höhe.

Nach dem Spiel der 1. Mannschaften spielten die 2. Mannschaften wegen der baldigen Dunkelheit 2 mal 20 Minuten. Das Resultat 2:1 für Schwerte entspricht dem Spielverlauf. Besonders ist die gute Abwehrarbeit des rechten Verteidigers, Kramer, hervorzuheben.

Deutsche Jugendkraft

DJK. Schwerte 1. — DJK. Gevelsberg 1. 1:0.

Nun haben es die Schwerter doch noch geschafft. Im Bunde mit Fortuna gelang es ihnen, die erste Meisterschaftsklasse wenigstens mit 2 Pluspunkten zu beschließen. Angesichts der schlechten Platzverhältnisse war es ein schönes Spiel, das die Zuschauer zu sehen bekamen. Die Ueberlegenheit der Gevelsberger war nicht zu verkennen, allerdings war sie nicht so groß, daß das Spiel einseitig wurde. Während des ganzen Spieles führte der Gästesturm ein Kombinationsspiel vor, das sich sehen lassen konnte. Ein Torerfolg verhinderte allerdings die gute Hintermannschaft der Schwerter, die mal wieder einen guten Tag hatte. Das einzige Tor fiel aus einem Gedränge. Schwertes Mittelstürmer nutzte die Gelegenheit und sandte unhaltbar ein. Sonst hätte auch wohl keiner den vorzüglichen Gevelsberger Tormann schlagen können.

Tura Hagen-Altstadt 1. Jgd. — DJK. Schwerte 1. Jgd. 1:5.

Desto überzeugender gewann die glänzend disponierte Jugend der Hiesigen. Durch ihr glänzendes Spiel hatten sie sich schnell die Sympathien der zahlreichen Zuschauer erworben. Mit Anpfiff zieht der Sturm von dannen und ehe sich Hagen versieht, hat der l. Halbstürmer eingesandt. Der rechte Halbstürmer will nicht nachstehen und stellt das Ergebnis auf 2:0. Auf Grund blendender Vorlagen der übrigen Stürmer stellen die beiden genannten Spieler bis zur Halbzeit ein Torverhältnis von 5:0 her. Nach der Halbzeit gingen die Leistungen etwas zurück. Die Hagener wurden gleichwertig. Aus einem Strafwurf gelang ihnen das verdiente Ehrentor, mehr ließ ihnen die Schwerter Hintermannschaft einschließlich des guten Ersatztormannes nicht zukommen. Durch diesen erneuten Sieg über den stärksten Gegner gelangten die Schwerter mit in die Spitzengruppe.

2. Jgd. Schwerte — 2. Jgd. „Union" Eilpe 1:0.

Die Schwerter Jungens waren froh, daß sie mit Schlußpfiff ein 1:0-Ergebnis zustande gebracht hatten. Immerhin stehen sie jetzt mit 4 Spielen und 8 Punkten ungeschlagen da.

1. Schüler Schwerte — 1. Schüler Holzen 07 1:0.

Die Jugendkraftler revanchierten sich für ihre letzte Niederlage. — Holzens 3. Jugegd trat gegen die dritte Jugend der DJK. leider nicht an

75 Jahre Volksschule Reingsen in Bürenbruch

Was der Chronist zu erzählen weiß.

In diesen Tagen des Monats November kann die Schulgemeinde Reingsen auf das 75jährige Bestehen der Volksschule Reingsen in Bürenbruch zurückblicken. Es dürfte deshalb von ganz besonderem Interesse sein, verschiedene Einzelheiten über das Schulwesen in Bürenbruch und seine geschichtliche Entwicklung, die in der Chronik festgehalten sind, in Nachstehendem wie folgt wiederzugeben: Ursprünglich besuchten die Kinder von Bürenbruch und Reingsen die Schule in Ergste, und zwar bis Anfang des 19. Jahrhunderts. Da der Weg — von Reingsen aus gesehen — nach Ergste eine Stunde weit und dazu noch in schlechter Verfassung war, so konnte zunächst in Reingsen eine Privatschule gegründet werden, die am Anfange des 19. Jahrhunderts (etwa 1800 bis 1820) zu Unterrichtszwecken in Benutzung genommen wurde. In einem Backhause im „Papenberg" befand sich das Schulzimmemr, in dem Unterricht erteilt wurde. Lehrer Löhr übernahm das Lehreramt und wohnte auf Schöttler's Hof in Reingsen. Er hatte einen Wandertisch, d. h. für jedes Kind, das eine Familie zum Unterricht schickte, hatte der Lehrer das Recht, eine Woche lang in der Familie zu essen. Der Nachfolger von Lehrer Löhr war Lehrer Baecker, Soester Seminarist, der ebenfalls in der genannten Privatschule unterrichtete, die aber zu seiner Zeit vom „Papenberg verlegt wurde in das Backhaus, das nach einem Brande des Böckelühr'schen Hofes stehengeblieben war. Dieses Backhaus befand sich neben der Linde, die heute noch grünt, und zwar im sogenannten Rinderkamp in der Nähe des „Leihloh". — Inzwischen hatte der Gutsbesitzer Böckelühr zu Böckelühr auf seinem Hofe eine Privatschule einrichten lassen. Nachdem zunächst den privaten Unterrichtsdienst hier der Lehrer Baecker versah, hatte dieser bald in Lehrer Humme aus Ergste einen Nachfolger gefunden. Die Stelle schien übrigens sehr begehrt zu sein, denn ein wiederholt stattgefundener Personenwechsel bei den Lehrern konnte registriert werden. Allerdings wirkte nachteilig, daß alle Lehrer hier nur kurze Zeit ihres Amtes walteten, da die Stelle eine private war und sich mithin nicht genügend fortschrittlich für ihre Lehrertätigkeit auswies. — Als nun die Kinder des Gutsbesitzers Böckelühr herangewachsen waren, veräußerte des Genannte das Inventar seiner Privatschule nach Letmathe und wurde dem Privatschulunterricht dadurch das Lebenslicht ausgeblasen. Infolgedessen beschloß die Schulgemeinde Reingsen, ein eigenes Gebäude zu bauen und den Unterricht in einem provisorischen Schulraum einstweilen fortzusetzen. Bis die neue Schule errichtet worden war, wurde Unterricht gegeben in dem Saale des damaligen Wirts Kappenstein zu Bürenbruch (d. i. die jetzige Besitzung Pawlofsky). Auf einem Grundstück, das der Gutsbesitzer Böckelühr zu Lieselühr in Größe von etwa 2½ Morgen der Schulgemeinde schenkte, konnte mit dem Bau der Schule dann im Jahre 1854 begonnen werden. Der Ausführung des Bauprojekts stand aber im Anfang wenig Geld zur Verfügung und dank der unermüdlichen Tätigkeit der Schulgemeinde Reingsen wußte sie über diesen Notstand hinwegzukommen. Weil die Schulgemeinde die Geldmittel selbst nicht aufzubringen vermochte, wurde ihr zum Bau der Schule eine Kollekte bewilligt. An Hand eines aufgestellten Verzeichnisses der Ortseingesessenen trug jeder Einwohner, seinen Verhältnissen entsprechend, ein Scherflein zum Baufonds bei. Auch die Schulgemeinde Ergste stellte zu diesem Zweck eine Abfindungssumme zur Verfügung, die in Talern ausbezahlt wurde. Zum Unterhalt des Lehrers stiftete noch der Gutbesitzers Halstenberg „Zu Halstenberg" 2⅝ Morgen Weide (das ist der jetzige „Schulkamp"). — Ein den Verhältnissen entsprechend großartiger und kunstvoller Bau war denn auch bald fertig gestellt, und nach ungefähr einjähriger Bautätigkeit konnte die Schule Reingsen in Bürenbruch im November 1855 — also vor 75 Jahren — ihrer Bestimmung übergeben werden. Für diese neu errichtete Schule wurde der Name „Schule Reingsen" beibehalten, obwohl sie auf Bürenbruch steht; sie hat damals also den Namen der bisherigen Privatschulen zu Reingsen übernommen. Die Einweihung des neu errichteten Schulgebäudes wurde von dem damaligen Kreisschulinspektor Pfarrer Hülsemann, Elsey, vorgenommen und gleichzeitig dem Lehrer Humme, der vorher bereits an der Böckelühr'schen Privatschule unterrichtete, die ordentliche Lehrerstelle übertragen. Aber nur 4 Jahre wurde dieses Amt von ihm verwaltet. Nach Lehrer Humm kam im Jahre 1859 Lehrer Bilke, der bis 1869 hier amtierte und dann nach Hamme bei Bochum berufen wurde. Dann folgte der hier noch in bester Erinnerung stehende Lehrer Esser, der am 26. 4. 1869 eingeführt wurde und nach 37½jähriger Tätigkeit an der hiesigen Volksschule Ende Oktober 1906 in den wohlverdienten Ruhestand trat. Am 16. 10. 1906 wurde ihm im Beisein des Schulvorstandes und der Schulkinder durch den Kreisschulinspektor, Pfarrer von der Kuhlen, Letmathe, der „Adler zum Hohenzollern'schen Hausorden" in feierlicher Weise überreicht. Der Nachfolger des Lehrers Esser war Lehrer Eichert, der am 1. November 1906 durch den Ortsschulinspektor, Pfarrer Schulze-Roelle, im Beisein der Kinder und des Schulvorstandes — letzterer bestehend aus den Herren Eberhard Böckelühr zu Lieselühr, Wilhelm Halstenberg „Zu Halstenberg" und Fritz Grünewald, Reingsen, — in sein Amt eingeführt wurde und bis zum heutigen Tage an der hiesigen Volksschule noch tätig ist. Bereits im nächsten Jahre kann Herr Eichert, der sich als Lehrer und Erzieher besonderer Wertschätzung der gesamten Bürgerschaft erfreut, auf eine 25jährige ersprießliche Tätigkeit im Volksschuldienst an der Schule Reingsen in Bürenbruch zurückblicken. — Erwähnt sei noch, daß aus Anlaß des denkwürdigen Erinnerungstages „75 Jahre Volksschule Reingsen in Bürenbruch" die Herren Gutbesitzer Heinz Böckelühr zu Böckelühr und Heinrich Hache „Am Hachen" der Schule zwei Fahnenmasten gestiftet haben.

Schwerter Wochenmarkt

Die Verlegung des Wochenmarktes infolge des Buß- und Bettages auf heute, trat äußerlich sehr in Erscheinung. Zahlreiche Käufer und Verkäufer waren nicht erschienen. Der Verkauf in den frühen Morgenstunden war nur mäßig. Die Gärtner hatten eine große Auswahl in Kränzen, Buketts, Sträußchen usw. für Totensonntag. Nachstehend die Preise.

Fleischwaren: Rindfleisch 1,—, Schweinefleisch 1,—, Kotelett 1,—, Gefriersleisch 0,90, Speck 0,90, 1,20, Mettwurst 1,40, 1,60, Blut- und Leberwurst 0,60, Hausmacher 0,80, Fleischwurst 1,10, Kalbsleberwurst 1,40, Braunschweiger 1,40, Jagdwurst 1,30, Bierwurst 1,30, Blockwurst 1,50, 2,—, Zervelatwurst 1,80—2,40.

Butter und Eier: Butter 1,70, Eier 7 Stück 1,05 M.

Obst, Südfrüchte und Gemüse: Aepfel 35 und 40, 3 Pfd. 1,10, Birnen 25, Apfelsinen 15, Weintrauben 65, Bananen 35—45, Weißkohl 5, Wirsing 8, Rotkohl 8, Schwarzwurzel 40 und 45, Wurzel 8, 3 Pfd. 20, Spinat 15, Porree 10, Sellerie 15 und 20, Steckrüben 8, Rote Beete 10, Suppengrün 10, Meerettich 10, Grünkohl 2 Pfd. 15, Zwiebel 5.

Fischwaren: Bratschellfisch 30 und 35, Kabliau 40, Schellfisch 40 und 45, Rotbarsch 30, Filet 60, grüne Heringe 3½ und 4 Pfd. 1,—, Heringe 17 und 16 Stück 1,—. — Kränze 1—5 Mark.

Vom Film

Ab heute bis Donnerstag läuft in den Lichtspielen „Zur Reichskrone" das bisher größte Filmwerk „Frau im Mond" nach dem gleichnamigen Roman von Thea v. Harbou. Wir können einen Besuch dieses Programm nur auf das wärmste empfehlen. Wochenschau und Lustspiel vervollständigen den Abend. — Heute nachmittag 4 Uhr: Schüler- und Familienvorstellung.

Geschäftliches

Bausparkasse und Sicherheitsfrage.

Es ist eine alte Erfahrung, daß viele Menschen sich auch in ihrem geschäftlichen Handeln mehr von Wünschen und Hoffnungen leiten lassen, als von nüchternen rechnerischen Ueberlegungen. Solange das von allen einsichtigen Kreisen geforderte Bausparkassen-Gesetz nicht in Kraft ist, besteht daher die Gefahr, daß von Bausparkassen, die in ihrer Propaganda nicht wählerisch sind, die Vertrauensseligkeit zahlreicher Sparer in unverantwortlicher Weise ausgenützt wird. Ereignisse der letzten Monate auf dem Gebiete des Bausparwesens haben den Nachweis erbracht, daß nicht die gemachten Versprechungen ausschlaggebend für die Wahl einer Bausparkasse sein dürfen, sondern in erster Linie die Sicherheit.

Von besonderem Interesse dürfte sein, wie sich zwei Sachverständige über die Sicherheit der Geldanlagen bei der bekannten Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot, Gemeinnützige G. m. b. H. in Ludwigsburg (Württ.) äußern. Der auf dem Gebiet der Betriebswirtschaftslehre als Autorität anerkannte Freiburger Universitätsprofessor Dr. Mahlberg hebt hervor, daß in gleich gründlicher Weise, wie es bei der Gemeinschaft der Freunde geschehe, kein öffentlicher Betrieb und kein Staatsbetrieb kontrolliert werde; bei dieser Bausparkasse handle es sich um eine totale Oeffentlichkeit. Direktor Nirrath von der Süddeutschen Treuhand-Gesellschaft A.-G., München, hat dieses Urteil noch bekräftigt und die besondere Sorgfalt hervorgehoben, mit der die Gemeinschaft der Freunde ihre Gelder angelegt habe.

Grundsätzlich werden die Baudarlehen von der Gemeinschaft der Freunde hypothekarisch und nur an erster Stelle gesichert angelegt. Es ergibt sich für die von dieser Bausparkasse finanzierten Eigenheime ein durchschnittlicher Beleihungsprozentsatz von 46%, eine Beleihungshöhe, die, was die Sicherheit anbelangt, für sich selbst spricht. Soweit flüssige Mittel vorhanden sind, werden diese von der Gemeinschaft der Freunde bei unbedingt sicheren Geldinstituten angelegt und zwar verteilt sich die Anlage der Gelder, ebenfalls aus Sicherheitsgründen, über das ganze deutsche Reich.

Es ist erfreulich, daß die deutsche Bausparbewegung in dieser ältesten und erfolgreichsten Bausparkasse ihre sicherste Stütze findet, hat doch die Gemeinschaft der Freunde jedem 2. Baugeldanwärter bereits sein Baugeld zugeteilt und in kaum 6 Jahren für 10 134 Eigenheime schon mehr als 153 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u. Sport
Hans Eberhard Lex, Schwerte.

Schöne weiße Zähne

Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste" zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont" schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer „Chlorodont-Zahnpaste" erreicht habe. E. Reichelt, Sch.... Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 60 Pf. Verlangen Sie aber echt Chlorodont und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Schwerte und Umgegend

Zinslose Kapitalien

(mit nur geringem Verwaltungskostenzuschlag von durchschnittlich 1% pro Jahr) zum Bau eines Eigenheimes, zum Ankauf eines Eigenheimes, zur Auflösung von Hypotheken gibt der

Deutsche Sparerbund für Eigenheime e. G. m. b. H. in Düsseldorf innerhalb kürzester Frist.

Derselbe hält am Donnerstag, den 20. November, in Schwerte im Gasthof „Zum neuen Rathaus", Inh. Karl Schulte, Hörderstr., nachmittags von 4—8 Uhr besondere Sprechstunden ab. Beratung kostenlos und unverbindlich.

Im letzten Jahr 3 Millionen Mark ausgeschüttet.

Deutscher Sparerbund für Eigenheime e. G. m. b. H., Düsseldorf.

Depotrecht anerkannt vom Regierungspräsidenten Düsseldorf am 4. 4. 1929. J. F. 1324.

Schriftl. Anfragen können auch unter Beifügung von Rückporto a. d. Geschäftsst. Bochum, Bürohaus Lueg, Zimmer 31, gerichtet werden.

190

Heute eintreffend:

Schellfisch
groß und **klein**
Pfund nur **0.25**

Grüne Heringe
Bückinge
Pökelfleisch
Heringe
20 Stück **1.00**

empfiehlt

Kaufhaus für Lebensmittel
Brückstr. 23

Syburg. Hohes Alter. Die Witwe Dina Westarp, wohnhaft in Syburg, Hufener-Mühle, vollendet am 20. November ihr 75. Lebensjahr. Der allseits geachteten Greisin sprechen auch wir unsern herzlichen Glückwunsch aus.

Münster. Der Oberpräsident als Samariter. Als Oberpräsident Gronowski mit seinem Kraftwagen von der Tagung des Provinzialrates in Coesfeld zurückkehrte, bemerkte er zwischen Appelhülsen und Bösensell im Lichtkegel des Autos auf der Straße einen Mann liegen und hielt an. Wie sich herausstellte, handelte es sich um einen Landwirt aus Appelhülsen, der mit seinem Fahrrade verunglückt war und in hoffnungslosem Zustande auf der Fahrbahn lag. Der Oberpräsident ließ mit seinem Kraftwagen ärztliche Hilfe holen und später aus Münster einen Kraftwagen bestellen, der den Schwerverletzten dem Klemens-Hospital zuführte.

Programmänderung im Rundfunkprogramm „hör mit mir"

Wir bitten unsere Bezieher der Rundfunkzeitschrift „hör mit mir", folgende Aenderungen bezw. Hinzufügungen vorzunehmen:

Mittwoch, den 19. November,

11,00 Uhr: Franz Johannes Weinrich: „Elisabeths Abschied".

Donnerstag, den 20. November,

17,30 Uhr: Vesperkonzert (Wolf), Solistin: Tulle Weichert (Sopran).

1. Vorspiel zum 3. Akt der Oper „Das Heimchen am Herd" . . . . . Goldmark
2. Konzertwalzer E-dur . . . Moszkowski
3. Lieder für Sopran:
   a) Geheimnis . . . . . Richard Strauß
   b) Draußen im Garten . . . Cahnbley
   c) An die Musik . . . . . Sjöberg
4. a) Furiant) Aus der Oper:
   b) Böhmische Polka) „Schwanda, der Dudelsackpfeifer". . . . . Weinberger
5. Das Herz des Pierrot . . . . Clemus
6. Unser Strauß, dritte Phantasie über Melodien von Strauß . . . . . Weber

22.30 Uhr: Uebertragung aus London. Tanzmusik der Kapelle Jack Harris Band aus dem Großtenor House und der Kapelle Billy Mason and his Chapeans aus dem Café de Paris, London.

Börsen und Märkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt vom 17. Nov. Dem gestrigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 692 Stück Großvieh, 391 Kälber, 38 Schafe, 4 Ziegen, 2853 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh langsam, Kälbern mittel, Schweinen mittel, gegen Schluß stark abflauend. Es wurden gezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen: a) 56—59, b) 52—55, c) 48—50 *M*; Bullen: a) 55—57, b) 51 bis 53, c) 45—50 *M*; Kühe: a) 50—53, b) 45—49 c) 38—44, d) 30—35 *M*; Färsen: a) 52 bis 55, b) 47—51, c) 40—46 *M*; Kälber: a) 80—83, b) 73—78, c) 50—70 *M*; Schweine: a) 61—63, b) 63—65, c) 63—65, d) 60—62, e) 56—58, f) —, g) 52—57 *M*.

Bilderrätsel



Auflösung erfolgt in der Donnerstags-Ausgabe

Vertreter

die Lebensmittel-Gesch., Bäcker, Metzger, Hotels, Landwirte etc. besuchen, find. sof. gut. **Nebenverdienst** durch den Prov.-Verkauf von Ia Speisesalz etc. in Schwerte und Umgeb. 4199

Astra-Salzgroßhandlg., Dortmund, Dudenstr. 3. Tel. 24293.

Schlafzimmer- und **Wohnzimmer-Möbeln**

billig zu verkaufen.

Fleitmannstr. 17.

Für Totensonntag

alle Bindereien preiswert

Gärtnerei

Wwe. E. Thüner

Ein gut rechnender Kaufmann — muß und wird inserieren!

Zum Totensonntag

Islandmoos

noch immer die große Mode für den Friedhof.

Meine Spezialität: Waldkränze schon von 1.— Mk. an.

Bestellungen erbitte beim Gärtner

Heinr. Knostmann, Kleppingstraße 9.

Puppen-Klinik

4102

Guttmann

Wilhelmstraße 22

Neuzeitliche 4201

5 Zimmer-Wohnung

abgeschlossene Etage, m. Vorratskammer, Baderaum und Balkon, zu vermieten.

Angebote unter K. N. an die Geschst. d. Zeitg.

Bekanntmachung

Wegen des Buß- und Bettages erfolgt in dieser Woche die Müllabfuhr: 4192

für den Mittwoch am Donnerstag,
für den Donnerstag am Freitag und
für den Freitag am Sonnabend.

Schwerte, den 17. November 1930.

Der Magistrat.

Lichtspiele zur Reichskrone

Dienstag, Mittwoch (Buß- und Bettag) und Donnerstag!

Das größte jemals in Deutschland hergestellte Filmwerk:

Frau im Mond

Ein Film von Fritz Lang nach dem gleichnamigen Roman von Thea von Harbou.

15 Akte. Ca. 2 Stunden Spieldauer.

Gerda Maurus / Willy Fritsch, Gustl Stark-Gstettenbauer in den Hauptrollen.

—o—

Außerdem das gute Beiprogramm.

—o—

Heute nachm. 4 Uhr:

Schüler- und Familien-Vorstellung

mit dem Film „Frau im Mond".

—o—

Wochenschau u. Lustspiel.

KALENDER 1931

in allen Preislagen und Ausführungen

Allergrößte Auswahl

CARL BRAUS

Bahnhofstr. 3
Gr. Marktstr. 3-5

Allgemeine öffentliche Weihnachts-Notsammlung

Die große und langandauernde Arbeitslosigkeit hat auch in der Stadt Schwerte schwere Notstände in den betroffenen Familien hervorgerufen. Die Stadt selbst befindet sich in finanzieller Bedrängnis, sodaß sie nicht mehr überall da helfen kann, wo Hilfe notwendig ist.

Wir wenden uns daher an die Bürgerschaft und bitten um freiwillige Spenden, damit zu Weihnachten den in Not Befindlichen eine Hilfe gewährt werden kann.

Die neu eingeführte Bürgersteuer sieht zwangsweise gleichmäßige Sätze für verschiedene Einkommen vor. Die Sammlung bietet jedem Gelegenheit, die als unsozial empfundene Gleichmäßigkeit der Bürgersteuersätze von sich aus durch eine freiwillige Gabe auszugleichen.

Gebt alle und reichlich!

Geldspenden nehmen entgegen:
die Sparkasse,
Küster, Ullrich & Co.,
Schwerter Bankverein,
die Stadtkasse,

andere Spenden:
Städt. Wohlfahrtsamt.

Ueber alle Spenden wird öffentlich in der „Schwerter Zeitung" und in der „Ruhrpost" Quittung erteilt.

Schwerte, den 11. November 1930.

Der Magistrat.
Schlegtendal.

Für alle Frauen und Mädchen über 18 Jahre

Vortrag: Frauenglück / Frauenleid Eintritt frei!

Vorführungen am lebenden Modell (Thalysia-Hygiene-Korsettschau)

Frauen-Vortrag:
Was jede Frau und jedes junge Mädchen von ihrem Körper wissen sollte. Wie Hängeleib, -brust, Hüftenfett Krampfadern, Beinschwell. Fußschmerz. verhüt. werden.

Fragenbeantwort. und Auskunfterteilung durch die von Herrn Dr. med. H. Garms ausgebildeten Damen.

veranstaltet vom
Thalysia-Werk
in Leipzig
Besteht seit über 40 Jahren

Hygiene-Schau
Von der Jugend bis ins Alter gesund, normal-vollschlank, beschwerdefrei und schönen Formenschutz im Wachstumalter u. kritisch. Zeit. Schöne Beine u. Füße



Ohne Thalysia-System — Mit Thalysia-System

Vorführungen:
Thalysia-System zum Schutz und zur Wiederherstellung der guten Figur u. des Wohlbefindens, Thalysia-Konstruktionen als einzigartige Original-Schöpfungen.

Verhind. verl. das reichill. Heft „Die gesunde Frau" gegen 15 Pfg. postfrei durch Thalysia, Leipzig-S, Abt. 67

Donnerstag, 20. November 1930, im Westfälischen Hof nachm. ½4 Uhr und abends ½8 Uhr

Wir warnen vor Hausiererinnen, die mit Bezug auf unsere Vorträge fremde Waren als Thalysia-Fabrikate anbieten.

Apparate - Schallplatten

Cellos, Violinen, Mandolinen, Lauten, Hawai, Guitarren, Saxophone, Zithern, Mund- und Ziehharmonikas, Weihnachtsnoten, Schlager für Salon-Orchester und Klavier, Klassische Alben nur 40 Pfg., Schott's Ausgaben, Saiten und Bestandteile aller Instrumente.

Reparaturen billigst.

Neue Karnevalschlager vorrätig!

Musikhaus Kümper

Teichstr., am Wilhelmsplatz.

M. Steinweg
Schwerte
875

Buchhaltungsarbeiten, Bilancen, Steuerberatung, Beseitigung von Zahlungsschwierigkeiten.

Hüsingstr. 31 **Telefon 2228**

Einladung

zum

LIEDER-ABEND

der Blinden Sängerin

Käthe Josefiak-Dietz

am Donnerstag, den 20. November, abends 7½ Uhr „Im Reiche des Wassers"

Blinde nebst Führer haben freien Zutritt

Kassenöffnung 7¼ Uhr 4185

Zum Totensonntag!

Kränze, Kreuzchen, Sträuße und Grabschmuck aller Art finden Sie in **großer Auswahl und geschmackvoller Ausführung zu billigsten Preisen** in der

Gärtnerei H. Greve

Hagenerstr. 35 Fernruf 2575

4200 **Vollblühende Eriken.**

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Heute letzter Tag

zur Erneuerung der Lose der **2.** Ziehung.

Buchhandlung Carl Braus

Bahnhofstraße 3

M. G. V. „Sangeslust" Schwerte

Dirigent Fred Peters

Buß- und Bettag, Mittwoch, 19. November 1930, nachmittags 5 Uhr, am Freischütz Schwerte

Chor- u. Orchester-Konzert

Ausführende

Solisten:
Hermann Vollmann, Hagen, Tenor
Willi Rehkemper, Hagen, Bariton

Städtisches Orchester Witten (50 Musiker)
Musikdirektor Hugo Fliegner, Witten
M. G. V. „Sangeslust" Schwerte
Dirigent: Fred Peters

Eintritt 1.- einschl. Steuer

Holzbrandsprüche

in neuer schöner Ausführung

Carl Braus
Bahnhofstraße 3

Doppelte Gutscheine

geben wir **Dienstag, den 18.** und **Donnerstag, den 20. Nov.** auf

Margarine von 68 Pfg. an
und **Kaffee** von 2.60 an.

Außerdem erhalten Sie noch **5% Rabatt** auf **alle** Waren

Besonders preiswert:

Feinste Molkereibutter	p. Pfd.	1.55
Ia. Bierwurst	„ „	0.98
Fetter Speck gesalzen	„ „	0.62
Feinst. gekochter Schinken ¼	„	0.55

Prima Oel-Sardinen (Norw. Sild) 2 große Dosen **nur** **0.85**

Kleinfleisch	p. Pfd.	0.39
Pikante Sülze	„ „	0.58

Sammeln Sie unsere Gutscheine, Sie erhalten dafür hübsche Haushaltsachen und Spielwaren.

KOWA

Kolonialwaren-Vertriebs-Ges. m. b. H. Dortmund
Schwerte, Hüsingstraße 26

Wo bleibt die Preissenkung?

„Ankurbelung der Wirtschaft" ist das große Schlagwort, mit dem jetzt dauernd gearbeitet wird. Mit allen möglichen Mitteln soll eine Ankurbelung versucht werden. Lohn- und Gehaltssenkung wird als alleinseligmachendes Mittel hingestellt, Preisabbau soll erfolgen. Auch die Reichsregierung bemüht sich seit einiger Zeit um eine Preissenkung. Daß die Preissenkungsaktion der Reichsregierung fühlbare Auswirkungen bisher nicht mit sich gebracht hat, stellt Dr. W. Deiters im Leitartikel der soeben erscheinenden Nr. 21 der „Deutschen Handels-Wacht", der Zeitschrift des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes (DHV), fest. „Die amtliche Teurungszahl" schreibt Deiters „hat sich gegenüber dem Vorjahre nur um einige Hundertteile gesenkt, und gerade diejenigen Waren und Leistungen (Kulturausgaben, Miete, Körperpflege, Hausrat usw.), die — wie die Statistik des DHV. lehrt — im Haushalt der Kaufmannsgehilfen eine Rolle spielen, sind überhaupt nicht billiger geworden. Dazu kommt die Schmälerung der Einkommen durch Kürzung der Leistungszulagen, durch untertarifliche Bezahlung und durch Aufbürdung der neuen Beiträge zur Arbeitslosenversicherung. Der deutsche Reichsarbeitsminister hat soeben offen erklärt, daß die Akkordlöhne bezw. die übertariflichen Bezahlungen vielfach um 10 und mehr v. H. gesenkt worden sind, während eine entscheidende Preissenkung der Gegenstände des täglichen Bedarfs nicht vorliegt.

Mit Recht sprach der Minister von einer ungeheuren Erbitterung in weitesten Kreisen der Arbeiter und Angestellten. Man versteht die Hemmnisse des Preisabbaues nicht, wenn man erfährt, daß die Preise von Baumwolle 45 v. H., Wolle 27 v. H., Roggen 18 v. H., Kartoffeln 39 v. H., Schweinen 36 v. H., Cheviot 26 v. H. niedriger liegen als im Vorjahre.

Man versteht noch weit mehr nicht! Warum, so fragt man vergeblich, folgen die Brotpreise nicht den fallenden Mehlpreisen? Wie kommt es, daß die Bäcker in Breslau für 12 Reichspfennig ein Kilogramm Brot backen, während die Bäcker in Köln 25 Reichspfennig verlangen? Die Wissenschaft bezeichnet die hundertprozentige Schwankung der Spanne bei den Bäckern in verschiedenen deutschen Städten als ein noch ungelöstes Rätsel. Uns erscheint es aber als noch größeres Rätsel, daß die Bäcker in Kopenhagen trotz 50 v. H. höherer Löhne mit nur 7,3 Reichspfennig Bäckerspanne auskommen.

Nicht viel anders liegt es beim Fleisch. Die Preisspanne für Rindfleisch lag im Mai d. J. in München 70 v. H. und in Köln a. Rh. 106 v. H. über der Spanne der Vorkriegszeit. Beim Schweinefleisch finden wir sogar eine Steigerung bis zum 200 v. H. in einigen Städten.

Nicht zu rechtfertigen ist es nach meiner Ansicht des Reichsarbeitsministers, daß der Bauer für den Zentner Speisekartoffeln im Osten 60 bis 80 Reichspfennige bekommt und der Verbraucher in Berlin 3 bis 3,50 RM. bezahlen muß. Auch bei der Milch sei etwas „nicht in Ordnung"; denn der Bauer erhalte nur 10 bis 12 Pfg. pro Liter, während der Großstadtpreis 30 Pfg. betrage.

Kürzlich sind die Ergebnisse der Handwerksenquete erschienen. Es verlohnt sich wirklich einmal, darin zu blättern. Mit Schrecken beobachten wir Kalkulationsgewohnheiten, die noch immer an die Zeiten der Inflation erinnern. Dabei beträgt der Umschlag des deutschen Handwerks mehr als 20 Milliarden im Jahr. Ueber 17 000 Innungen gibt es, und ein großer Teil davon entfaltet eine „aufklärende Tätigkeit" über die Erziehlung „angemessener" Preise. So hat vor allem das Installationsgewerbe einen wahrhaft goldenen Boden. Ein Beispiel: Schlug man vor dem Kriege 60 bis 70 v. H. auf den Lohn und 15 bis 20 v. H. auf das Material, so erfordert die gleiche Installation heute 100 bezw. 50 v. H. bei den erheblich veränderten Löhnen und Materialkosten (einschl. Kleinhandelsgewinn!) sowie noch einen besonderen Gewinnzuschlag von 8 v. H. Sinnlose Aufschläge werden auch aus dem Schneiderhandwerk bekannt. Berechnete man vor dem Kriege in einem Falle zur Deckung allgemeiner Unkosten 30 v. H. auf den Lohn, so forderte man 1927 70 v. H. des einerseits um 70 bis 90 v. H. gestiegenen Lohnes und vergrößerte die Gewinnnote von 13 auf 20 v. H. der Selbstkosten. Wir fragen weiter: Ist es gerechtfertigt, wenn Haarschneiden heute um 150 und Rasieren um 100 v. H. verteuert sind?

Ueber die Veränderung der Handelsspannen sind wir bedeutend schlechter unterrichtet. Die Untersuchungen der Handelsenquete haben, entgegen dem ursprünglichen Plan, über die Ausdehnung der Handelsketten und über die Vergrößerung der Handelsspannen nichts ermittelt. Mit großem Geschick haben die Interessenten und Nutznießer so unbequeme Fragen rechtzeitig abgebogen. Auch heute wieder versucht man mit allen Mitteln, die von der Reichsregierung mit der Untersuchung unwirtschaftlicher Preisbildung beauftragten Ausschüsse des Reichswirtschaftsrates von der Angemessenheit der geforderten Preise zu überzeugen. Noch ehe das Gutachten über die Preisbindung der Markenartikel vorliegt, protestiert schon der Markenschutzverband, jenes Kartells von 220 Großfirmen, gegen die Aufhebung der Preisbindung der zweiten Hand und beruft sich dabei auf die „Schicksalsverbundenheit aller Berufsstände". Wann hätte je der Markenschutzverband selbst eine Schicksalsverbundenheit gezeigt: Warum hat er nicht längst seine Mitglieder zu Preissenkungen veranlaßt, die dem Preissturz auf den Rohstoffmärkten Rechnung tragen? Die wenigen Prozent, die bisher für einige Markenartikel gekürzt wurden, gehen zudem noch zu einem erheblichen Teil zu Lasten des Handels. Zu dieser Haltung paßt es gut, wenn ausgerechnet der genannte Verband sein berüchtigtes Reversystem auf Filialleiter ausdehnt.

Wo bleibt die Preissenkung in den Gaststätten und Kaffeehäusern? Wo bleibt die Auswirkung der Kohlenpreisermäßigung für den letzten Verbraucher und für den Abnehmer von Strom, Gas und Wasser? Aufgaben über Aufgaben harren einer entschlossenen Tat der Reichsregierung. Die bisherigen Eingriffe wiegen nicht viel. Uns liegt Material vor, wenoch die für die Vergebung öffentlicher Aufträge verlangte Preisermäßigung seitens der Firmen durch vorherigen Mehraufschlag umgangen wird Die Reichsregierung muß, wenn sie die Art der Preissenkung, bei der Löhne und Gehälter nicht angetastet werden, und die nach unserer Ueberzeugung die einzig wünschenswerte und mögliche Preissenkung ist, durchführen will, bedeutend schärfer durchgreifen. Sie muß die Kartellverordnung rücksichtslos handhaben, den Innungen scharf zu Leibe rücken und eine Umgehung der Preispolitik bei öffentlichen Aufträgen verhindern. Schon wankt das künstliche, wirtschaftshemmende Preisgebäude, das Kartelle und Verbände um uns aufgebaut haben: kräftige Fußtritte sind notwendig, um es zu Fall zu bringen."

Zwei neue Nobelpreisträger



Prof. Hans Fischer von der Technischen Hochschule in München erhielt für seine Arbeiten über die Konstitution der Blut- und Blattfarbstoffe und für die Synthese des Hämin den Nobelpreis für Chemie. Er ist der 14. deutsche Nobelpreisträger auf diesem Wissensgebiet.



Der indische Physiker Sir Raman aus Kalkutta erhielt für seine Untersuchungen über die Diffusion des Licht und die Entdeckung des nach ihm benannten Effekts den Nobelpreis für Physik.

Die Dienstdauervorschriften des Reichsbahnbetriebspersonals

Von der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer werden wir um Aufnahme folgender Zeilen gebeten, die sich mit den Dienstdauervorschriften bei der Reichsbahn beschäftigen und die egen ihrer dehnbaren Fassung beim Personal immer wieder Klagen laut werden lassen. Jeder Reichsbahnstelle wird es unmöglich gemacht, das Personal bis zur Unerträglichkeit dienstlich zu belasten. Die „reine Arbeitszeit" beträgt z. B. für das Lokomotivpersonal 48 Stunden und für den schwersten Dienst, das sind in Wirklichkeit 0,38 v. H., für Schnell- und Eilzüge beträgt sie 51 Stunden, für Durchgangsgüter- (Fern-) Güterzüge 53 Stunden und 54 Stunden für sonstige Güterzüge und den anderen Lokomotivdienst; die Arbeitszeit kann bis zu 57 Stunden reiner Arbeitszeit pro Woche im einfachen Lokomotivdienst gesteigert werden. Bei den übrigen Verkehrsbediensteten liegen die Verhältnisse ähn-



Der Kaffee rollt zur Bahnstation.

Nicht überall sind die Wege für Autos fahrbar. Oft leistet der primitive Ochsenkarren dem Fazendeiro, dem Farmer, wertvolle Dienste, besonders auf den Gebirgspflanzungen, wo die wertvollen Hochgewächse geerntet werden.
Für Kaffee Hag, den coffeinfreien, echten Bohnenkaffee, werden allerfeinste, auserlesene Hochgewächse verwendet. Daher der unübertreffliche, feine Geschmack des Kaffee Hag, der jeden Kenner begeistert.
Dabei ist Kaffee Hag frei von Coffein und vollkommen unschädlich. Auch Kindern darf man ihn unbedenklich geben.
Mehr Genuß und gute Gesundheit durch Kaffee Hag.

„Sei klug, Amélie!"

Roman von Margarete von Saß

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (S)

34. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Er lächelte. Mochte Ludmilla ihn mit Vorwürfen überhäufen, was machten sie ihm aus! Seine Wirtin hatte dreiundsechzig Mark zu fordern; er zählte das Geld ab und trug es ihr in die Küche. Ein Hundertmarkschein war gleich verausgabt. Und das in zwei Wochen. Danach konnte er berechnen, wenn er mit seiner gesamten Barschaft zu Ende sein würde. In vier Wochen! Wenn sich in dieser Zeit keine Tätigkeit für ihn fand, was sollte dann werden? Er faßte nach Ludmillas Brief und öffnete ihn. Zwischen dem großen zusammengefalteten Bogen lag ein Scheck über fünfhundert Mark, ausgestellt auf die Deutsche Bank. Was hatte das nun wieder zu bedeuten? Er legte den Scheck auf den Tisch und dann las er den Brief.

„Lieber Achim! Eben komme ich vom Standesamt. Nun bin ich Julius' Frau. Um drei Uhr nachmittags ist unsere kirchliche Trauung. Nach dieser werden wir mit Suse Obernitz und ein paar guten Freunden von Julius im Hotel Heß essen; das ist dann der Beschluß des Festes. Eine stille bescheidene Feier, wie ich sie mir für diesen Tag gewünscht, deren Stimmung aber durch dein Fernbleiben getrübt wird. Um sieben Uhr geht unser Zug, mit dem wir nach München und von dort weiter in das schöne Bayernland hineinfahren werden. Wenn Du es noch einrichten könntest, an die Bahn zu kommen? Es würde mich so unbeschreiblich froh machen, vor Dir zu hören, daß Du mir verziehen hast. Vergiß, was ich über Amélie gesagt. Es geschah aus Unbedachtsamkeit; ich hätte es Dir verschweigen sollen ..."

Er las nicht weiter, riß den Brief mitten durch. Der Zusatz: „Ich hätte es dir verschweigen soll", vernichtete das versöhnliche Gefühl, das eben in ihn aufkommen wollte. Sein Blick fiel auf den Scheck. Was hatte es nun mit dem auf sich? Sie unterstand sich doch nicht etwa, ihm ein Geldgeschenk zu machen? Er legte die Fetzen des Briefes aneinander und entzifferte:

„Julius hat einer Zeitschrift den Abdruck Deines Romans, den Du ihm mit allen Rechten übergabst, verkauft. Die fünfhundert Mark machen fünfzig Prozent vom Kaufpreis aus."

Also ehrlich verdientes Geld. Er atmete erleichtert auf. Fünfhundert Mark waren schon was! Wenn man sich auch kein Rittergut dafür kaufen konnte, die Möglichkeit, in Ruhe ein paar Monate länger auf eine Anstellung zu warten, die gab einem das Geld. Morgen wollte er ein Inserat aufgeben, daß er eine Anstellung als Verwalter eines Gutes suchte.

In der Nacht hatte er einen wüsten Traum. Er lenkte ein Auto, raste durch die Straßen, die in außerordentlich schwachen Windungen vor ihm lagen. Er fühlte, daß der Weg, den er nehmen mußte, gefährlich war. Und doch erhöhte er mehr und mehr die Geschwindigkeit der Fahrt. Das gab einen dumpfen Druck in seiner Brust, der ihm das Atmen schwermachte. Davon wurde er wach. Er warf sich auf die Seite und dachte, schon halb wieder im Einschlafen: Wenn alles fehlschlägt, werde ich Chauffeur.

Chauffeur werden! Der Gedanke hatte sich in Joachim von Lück festgesetzt. Die ganze Nacht hindurch hatte er in ihm gespukt. Er, Freiherr von Lück, ehemals Großgrundbesitzer — wollte Chauffeur werden! War so etwas zu denken nicht Blödsinn? Er lachte kurz auf. So was konnte einem auch bloß im Schlaf einfallen. Er sprang aus dem Bett, trat an seinen Waschtisch, um seinen Kopf, der wüst war, wie nach einem schweren Gelage, tief in kaltes Wasser zu tauchen. So, das machte frisch

Jetzt sah er alles klar vor sich, sah auch, was er tun sollte: Zu Amélie gehen, sie fragen: Was ist an dem Gerücht? Was ist mit dir und Markow?

An dem ganzen Gerücht war sicher nicht ein Wort wahr. Daß Amélie mit ihm in Baden-Baden gewesen, war Zufall. Nichts anderes. Er fühlte ganz klar, daß Amélie gar keinen anderen Mann lieben konnte als ihn. Und darum wollte, ja mußte er zu ihr gehen, ihr sagen: „Du mußt mir helfen, mit meinem Leben wieder zurechtzukommen. Wie es eben ist, geht es nicht weiter. Ich kann nicht ohne dich leben. Was wir beide angestellt haben, ist Irrsinn und muß gut gemacht werden. Einer allein kann es aber nicht. Beide müssen wir es versuchen und mit ehrlichem Willen wird es uns gelingen. Wenn unsere äußeren Lebensverhältnisse auch nicht glänzend sind — es wird gehen. Wir werden uns glücklich darin fühlen, nur weil wir wieder vereint sind. Und mit ganz leeren Händen komme ich auch nicht: siebenhundert Mark bringe ich mit. Denk' mal daran, daß es eine Zeit für uns gab, in der uns siebenhundert Mark wie ein Vermögen erschienen wären. Und es ist selbstverdientes Geld, das macht es doppelt wert. Ich werde verdienen. Werde wieder weiter schreiben. An deinem großen alten Schreibtisch, der aus Waldewin stammt. Und du wirst in meiner Nähe sein und das wird meine Schaffenskraft erhöhen, daß ich Besseres zuwege bringe als bisher."

Er sah im Geiste Amélies Wohnstube, die von Behaglichkeit und Frieden durchströmt schien. Ja, in der mußte es gut sein, zu arbeiten. Und in der wollte er das alles sagen. Ihre kleinen schmalen Hände dabei in den seinen halten und in ihre Augen sehen. Ihr in die Augen sehen? Nein, das konnte er nicht! Aber was er getan, war es denn nie gutzumachen? Es gab verheiratete Männer, die lebten wie die Herden und ihre Frauen verziehen ihnen und sie hatten noch eine gute Ehe miteinander. Sollte Amélie ihm nicht auch verzeihen können? Wenn er ihr eingestand, daß die Verzweiflung über ihre vermeintliche Untreue in die Arme dieser Frau getrieben?

Er sah Amélie plötzlich vor sich, sah, wie ihr feines, edles Gesicht vor Schmerz zuckte, fühlte den stillen tieftraurigen Blick ihrer großen ernsten Augen auf sich gerichtet.

Nein, er konnte es ihr nicht sagen — lieber zugrunde gehen als das!

* * *

Amélies Wangen waren schmal und blaß geworden.

Adolf sagte: „Von der Krankenstubenluft!" Und Lilly, die wieder vollauf war, nickte dazu.

Was die beiden lieben Menschen wußten! Amélie lächelte gequält. Die vielen Tränen, die sie heimlich in langen schlaflosen Nächten vergoß, sahen sie nicht. Von dem Leid, das ihre Seele quälte, ahnten sie nur einen Bruchteil.

Der Arzt hatte für Lilly einen mehrwöchigen Aufenhalt an der See verordnet, aber für den war es noch zu früh.

Adolf fragte Lilly und Amélie: „Was meint ihr dazu, wenn ihr vorher nach Waldewin ginget?" Sein Blick ruhte auf Amélie. „Endlich mußt du es doch auch sehen, mußt dich auch deinen Leuten zeigen."

Sie errötete.

„Meinst du das nicht auch, Lilly?"

„Ja, natürlich. Dahin könnten wir die Kinder mitnehmen, Paulchen auch."

Das war ausschlaggebend für Amélie. An dem Jungen, den sie mit rührender Sorgfalt gepflegt, hing ihr Herz mit großer Liebe.

„Gut, wir fahren. Das Frühjahr auf dem Lande ist herrlich. Das wird uns allen gut tun. Mai und Juni verlebst du in Waldewin, Lilly, und von dort holt dich Adolf dann ab und geht mit dir für einige Wochen an die See."

„Ja, willst du etwa nicht an die See?"

Lilly sah sie überrascht an

„Nein, das möchte ich nicht; ich möchte dann gleich für ewig nach Waldewin übersiedeln. Mich dort nützlich machen. Weißt du, einmal muß es doch sein, und wo ihr mich nicht mehr so dringend braucht: ..."

„Das ist verständig von dir!" rief Adolf erfreut. „Nun wird für dich alles so werden, wie ich es mir ausgemalt habe."

Sie erfuhr nicht, wie er es sich ausgemalt hatte. Aber wie es in Waldewin aussah, was sie dort erwartete, das erfuhr sie.

(Fortsetzung folgt.)

lich. Als „reiner Arbeitsdienst" gilt nicht aller Dienst, sondern beim Lokomotivdienst z. B. nur der eigentliche Fahrdienst sowie der Vorbereitungsdienst vor und nach der Fahrt. Bereitschaftsdienst mit Beaufsichtigung der Lokomotive rechnet nur zu 80 v. H., ohne Lokomotive nur zu 50 v. H. als reine Arbeitszeit. Bei Reisen als Fahrgast zur Uebernahme eines auswärtigen Dienstes wird die Zeit nur zu 60 v. H. als Arbeitszeit angerechnet. Für das übrige Personal rechnet die Dienstbereitschaft nur zu 50 v. H. als reine Arbeitszeit. — Ein Beispiel ergab, daß von einem Lokomotivpersonal 13 Stunden 40 Min. schweren Nachtdienstes verrichtet wurde, der aber nur mit 9 Stunden 28 Min. als „reine Arbeitszeit" Anrechnung erfuhr.

Bei dem übrigen Betriebs- und Verkehrspersonal wirken sich die Vorschriften ähnlich ungünstig aus, besonders beim Fahrdienstleiter-, Weichenwärter- und Rangierdienst. Ganz zweifellos wird durch die dienstliche Ueberlastung das Betriebspersonal der Reichsbahn vorzeitig dienstunfähig. Somit erhöhen sich die Ausgaben für Pensionen oder die sonstigen Sozialversicherungen. Aus einer Statistik geht hervor, daß von 531 Todesfällen im Jahre 256, also 48 v. H., in Herzleiden und Herzschlag ihre Ursache hatten; an Lungenkrankheiten starben 15. v. H., trotzdem es sich um gesundheitlich ausgesuchtes Personal handelt.

Bei einem Presseempfang gab der 1. Vorsitzende der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer eine Uebersicht über die Arbeitszeitbestimmungen der Deutschen Reichsbahn über die sogen. Dienstdauervorschriften. Er führte u. a. aus, daß im Laufe der letzten Jahre ca. 70 000 Betriebsbeamte durch die Rationalisierung abgebaut worden seien. 65 v. H. des Personals arbeite heute noch 9 Stunden pro Tag, andere Prozente lägen gestaffelt zwischen 48 und 57 Stunden. Das Reichsbahnbetriebspersonal stelle die Frage, ob es notwendig sei, daß der Eisenbahner weit über die normale Arbeitszeit hinaus beschäftigt werde. Die Reichsbahn lebe nicht außerhalb der deutschen Wirtschaft und deshalb sei ihre Aufgabe, sich ihr anzupassen und ihr zu dienen. Nach einer Berechnung würde die Herabsetzung der reinen Arbeitszeit auf 48 Stunden in der Woche beim gesamten Personal 43 000 Neueinstellungen notwendig machen.

Durch die dienstliche Ueberlastung des Betriebspersonals der Reichsbahn werde es vorzeitig dienstunfähig und erhöhe damit die Ausgaben für Pensionen und Sozialversicherungen. Zum Schluß betonte der Vorsitzende, daß eine andere Regelung dringend erforderlich sei, wenn die Maßnahme der Reichsregierung, der Länderregierungen und eines Teils der Privatunternehmer überhaupt Sinn und Wert haben sollen.

» AUS STADT UND LAND «

Schuld und Sühne

Schwerte, den 18. November 1930.

Man kann sehr oft die Erfahrung machen, daß ein Sprichwort, welches so recht auf dem tiefsten Grund der Volksseele gewachsen ist, den Nagel wirklich auf den Kopf trifft. So sagt ein mittelalterliches Sprichwort:

Wer Sündenbuß fürs Alter spart,
Der hat die Seele schlecht verwahrt.

Dieses Wort will nichts anderes besagen, als daß ein jeder für seine Taten einstehen muß, und wer sündigte, muß büßen, und soll nicht zögern, diese auf sich zu nehmen. Der Trieb, die Sehnsucht nach Erlösung steckt in uns allen. Für jeden schlägt einmal die Stunde, wo er mit seinem Innersten abrechnen muß, wo der Charakter im Kampf gegen Schuld und Sünde geschmiedet wird, wo wir in tiefster Seeleneinsamkeit nach Hilfe ausspähen, wo unser Ich aufschreit und mit den Worten des Psalmisten klagt „Denn meine Sünden gehen über mein Haupt, wie jene schwere Last sind sie mir zu schwer geworden."

Was tun? Der Ausweg ist nicht bequem, denn wer in seinen Schwächen nicht untergehen will, muß bereit sein zu büßen. Wer einmal von der Stimme des Gewissens zur Selbstanklage gezwungen wird, hat schon den ersten Schritt zur Buße getan, weil er sich selbst erkannte. Wir sehen wieder, daß ein altes Sprichwort den gleichen Gedanken ausdrückt: „Selbsterkenntnis ist der erste Schritt zur Besserung." Besserung ist eigentlich nur ein anderes Wort für Buße. Haben wir erst eine Schwäche in uns erkannt, so sollten wir keine Zeit verlieren, gegen sie anzukämpfen. Hat uns unsere Schwäche schuldig gemacht, so dürfen wir keine Minute säumen, die Schuld wieder gut zu machen, ganz gleich, welche Demütigung uns eine solche Wiedergutmachung auferlegt.

Hinter der Demütigung lauert ein großes Glück, das Glück einer erlösten und befreiten Seele. Neuer Lebensmut steigt in dem echten Büßer auf und stärkt gewaltig die guten Triebe, die in jedem Menschen schlummern. Die Reue über Vergangenes soll uns nicht zu fruchtlosen Klagen und zur Verzweiflung führen. Wer immer nur dasteht und jammert: „Hätt' ich doch ... ach, hätt' ich doch" wird niemals vorwärtskommen. Begangene Schuld und Sünde muß man durch energische Sinnesänderung restlos begraben, damit man unbelastet von vorn beginnen kann.

Der Bußtag soll uns nun an eine solche Inventur der Seele erinnern, er will unseren Blick vom Alltag ablenken. Wir sollen nicht nur bedacht sein, ob unsere materielle Geschäfte gut bestellt sind, wir sollen uns ernsthaft prüfen, ob auch unser innerstes Wesen zum Guten gewachsen ist. Freilich, wer sich einer Schuld bewußt ist, der soll nicht erst bis zum Bußtag warten, denn nirgends ist ein Aufschub gefährlicher als bei der Wiedergutmachung einer Schuld. Man kann hierbei direkt sagen, daß ein Aufschub dem Verzicht auf Wiedergutmachung gleichkommt. Das ist nicht der Sinn des Bußtages, daß wir unsere Sünden für diesen Tag aufsparen, um dann uns dann durch fromme Gebete einen Generalerlaß zu holen.

Der Bußtag soll nur unseren Willen zur Bußfertigkeit stärken, denn wahre Buße tun sollen wir an allen Tagen, an denen wir zur Erkenntnis einer Schuld gelangen. In einer Grabkapelle fand ist einstmals den folgenden Spruch:

„Wie gefährlich ist die Buß'
Die der Tod erzwingen muß."

Gedämpftes Licht fiel durch ein schmales Fenster in die kleine Kapelle, und der Duft von Moos und Moder mahnte an Tod und Verwesung, in der Kapelle wuchs eine Stimmung auf, die zu innerster Einkehr zwang. Damals war ich noch ein fröhlich wandernder Sekundaner, aber den Spruch konnte ich nie vergessen, er war für mein Gewissen eine gewaltige Waffe geworden. Wenn die Versuchung nahte, dann spürte ich noch viele Jahre später die kühle Grabesluft dieser Kapelle und sah die in Stein gehauenen halb verwitterten Buchstaben eines mahnenden Spruches deutlich vor mir. Freilich, menschliche Schwäche belastete auch mich fernerhin mit Schuld, aber ich darf sagen, daß jener Spruch mich bußfertig machte, sobald ich eine Schuld erkannte.

Der Leser möge es mir nicht übel nehmen, wenn ich hier ein persönliches Erlebnis preisgab. Vielleicht aber vermag dieser Spruch auch anderen zu helfen, denn ein gutes Wort hat gute Kraft, und gute Kraft brauchen wir zur Ueberwindung jeglicher Sünde.

Allgemeine öffentliche Weihnachts-Notsammlung

Es wurde folgender weiterer Betrag gezeichnet:

„Ruhrpott"	100.— ℳ
dazu bisherige Zeichnung: . . .	783.— „
Sa.	883.— ℳ

Herzlichen Dank!

÷ **Gedenktage.**

18. November: 1832 Der Polarforscher Adolf Erik Nordenskjöld in Helsingfors geboren (gestorben 1901). — 1836 Der Mediziner Cesare Lombroso in Verona geboren (gestorben 1909). — 1863 Der Dichter Richard Dehmel in Wendisch-Hermsdorf geboren (gestorben 1920).

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 17. November 1930.**

Der Luftdruck ist nach Abzug der Tiefdruckstörungen wieder beträchtlich angestiegen, besonders auch im Nordwesten, sodaß ein ausgedehnter Hochdruckrücken sich vom Alpengebiet bis Island erstreckt. Polare Luft gelangt damit in unser Gebiet. In Deutschland war es heute morgen größtenteils heiter, z. T. auch bewölkt, in Schlesien fiel Graupelschnee. Die Temperaturen lagen um 0 Grad und waren nur an der Küste etwas höher: Borkum 4 Grad. Der Kahle Asten meldete mäßigen Westwind, bedeckten Himmel und —4 Grad.

Aussichten für Dienstag: Bewölkt, vielfach auch heiter, noch vereinzelt Schnee- und Regenschauern, nachts leichter Frost.

Aussichten für Mittwoch: Wieder stärker bewölkt, zeitweilig leichte Niederschläge, wenig wärmer.

÷ **Hohes Alter.**

Am heutigen Tage kann der Invalide Albert Krupka sen. im Kreise seiner Lieben und bei bester Gesundheit seinen 75. Geburtstag feiern. Herr Krupka, der jetzt in Dieringhausen wohnt, war lange Jahre hier in Schwerte und liest noch heute die „Schwerter Zeitung". Wir gratulieren!

÷ **Wegen des Buß- und Bettages erscheint die nächste Ausgabe unserer Zeitung am Donnerstag, den 20. November, zur gewohnten Stunde.**

÷ **Aenderung der Müllabfuhr.**

Wegen des Buß- und Bettages erfolgt in der Woche die Müllabfuhr für Mittwoch am Donnerstag, für Donnerstag am Freitag und für Freitag am Samstag. (s. Bekanntmachung).

÷ **Sprechstunden des Deutschen Sparerbundes für Eigenheime.**

Der Deutsche Sparerbund für Eigenheime, eGmbH., mit dem Sitz in Düsseldorf, eine erfolgreiche Bausparkasse, die im letzten Jahre 3 Millionen Mark zur Ausschüttung brachte, hält am Donnerstag, den 20. November, in Schwerte besondere Sprechstunden ab. Der Deutsche Sparerbund ist in den letzten Monaten in Schwerte besonders bekannt geworden durch zwei Darlehnsausschüttungen von 10 000 und 12 000 Mk. an Schwerter Einwohner. Er vergibt an seine Mitglieder bei mäßiger Wartezeit und geringen Vorleistungen zinslose Darlehen mit einem geringen Verwaltungskostenzuschlag von durchschnittlich 1 Prozent pro Jahr. Der erhobene Verwaltungskostenzuschlag wird mit dem gegebenen Darlehn als zinslose und unkündbare Hypothek eingetragen. Der Gesamtbetrag ist in monatlichen bequemen Raten zu tilgen. Im letzten Jahre wurden ca. 300 Darlehen im Gesamtbetrage von 3 Millionen Mark ausgezahlt. Die Sprechstunden in Schwerte sind am Donnerstag nachmittags von 4—8 Uhr im Gasthof „Zum neuen Rathaus", Inh. Karl Schulte, Hörderstraße. Die Benutzung dieser Sprechstunden ist unverbindlich und kostenlos. Da die Beratung im besonderen Nebenzimmer erfolgt, ist jedem Interessenten eine ungestörte Aussprache möglich. Wir verweisen auf die heutige Anzeige in unserer Zeitung und empfehlen allen Interessenten den Besuch dieser Sprechstunde.

÷ **Tag der deutschen Familie.**

Die Ortsgruppe Schwerte des Bundes der Kinderreichen hält aus Anlaß des Tages der deutschen Familie am Mittwoch, den 19. November, 5 Uhr, im kath. Vereinshaus eine öffentliche Versammlung ab. Es wird sprechen Schriftleiter Hans-Eberhard Lex über das Thema „Familienpolitik". Eltern, Geistliche, Behörden, sowie alle Freunde eines Wiederaufstiegs des deutschen Volkes, besonders aber auch die Vertreter von sozialen und karitativen Vereinigungen sind herzlich eingeladen.

÷ **Schwerter Turnerschaft von 1863.**

Auf die heute abend stattfindende Generalversammlung weisen wir noch einmal hin. Die Versammlung beginnt um 9 Uhr, nicht, wie berichtet, um 8 Uhr abends.

÷ **Chor- und Orchester-Konzert des MGV. Sangeslust"**

Dir. Fred Peters, morgen nachmittag 5 Uhr im „Freischütz". 130 Mitwirkende. Am morgigen Buß- und Bettag findet das diesjährige Hauptkonzert des MGV. „Sangeslust" im „Freischütz" im Schwerterwald statt. Der Tag und die Jahreszeit sind so recht dazu angetan, sich dem Genuß eines solchen Konzertes hinzugeben, zumal diese musikalische Feierstunde nicht durch nachfolgenden Tanz, oder Bedienung während des Konzert's gestört wird. Der Chor ist durch Sänger der anderen Vereine des Dirigenten bedeutend verstärkt, der Dirigent hat fleißig mit dem Chor gearbeitet, so daß die einzelnen Werke wirklich vollendte zu Gehör gebracht werden. Mitwirkende: Solisten: Herm. Vollmann-Hagen (Tenor), Willi Rehkemper-Hagen (Bariton), Städt. Orchester Witten (50 Musiker). Karten im Vorverkauf sind noch zu haben im Tapetengeschäft Ferber, am „Freischütz" und bei den Mitgliedern. Das Konzert beginnt pünktlich nachmittags 5 Uhr.

Büdo Metallputz
putzt alle Metalle erstaunlich rasch spiegelblank

÷ **Lieder-Abend.**

Auf den am Donnerstag, den 20. November, abends 7,30 Uhr im Saale „Im Reiche des Wassers" stattfindenden Lieder-Abend der Blinden-Sängerin Käthe Josefiak-Dietz weisen wir an dieser Stelle empfehlend hin. (s. Inserat).

÷ **Die Sonderwagen-Freifahrten des Vereins für Handel und Gewerbe**

haben sich für die Linie Lichtendorf—Grüntal—Schwerte geändert. Die Wagen fahren jeden Mittwoch und Samstag 15,30 Uhr ab Metzgerei Honsberg, Schwerte-Ost, 15,33 Uhr ab Borriesweg. — Rückfahrt ab Schwerte (Postplatz): 18,17, 19,22, 20,10, 20,45 Uhr; mit den fahrplanmäßigen Wagen ab Jungesblut: 18,20, 19,25, 20,13, 20,48 Uhr. Ferner nach Lichtendorf und zurück: 15,00 Uhr ab Schwerte (Postplatz), 15,15 Uhr ab Johann Berlin, Lichtendorf, 15,20 Uhr ab Wirtschaft Marx, Lichtendorf, 15,25 Uhr ab Lamberg-Schule, Lichtendorf, 15,30 Uhr ab Hl. Geist-Schule, Lichtendorf, 15,35 Uhr ab Schule Schwerterheide. — Rückfahrt ab Schwerte (Postplatz) 18,30 Uhr, Hotel Jungesblut 18,35 Uhr.

÷ **Mitgliederversammlung des Vereins für Handel und Gewerbe.**

Gestern fand im kath. Vereinshaus eine stark besuchte Mitgliederversammlung des Vereins für Handel und Gewerbe e. V., Schwerte, statt, die vom Vorsitzenden gegen 8,30 Uhr eröffnet wurde und der eine Vorstandssitzung vorangegangen war. Wohl selten war eine Mitgliederversammlung so anregend, wie die gestrige, zeigte es sich doch schon durch die zahlreichen Neumeldungen, daß wir mit der Einführung der verschiedenen Autobuslinien auf dem rechten Wege waren. Eine längere Aussprache wurde auch über die beabsichtigte Weihnachtsmesse, die vom 14. bis 21. Dezember stattfinden soll, geführt. Ueber die aus diesem Anlaß geplanten einzelnen Veranstaltungen erfolgt in Kürze ausführlicher Bericht. Ein künstlerisch entworfenes Glasplakat, das die Mitgliedschaft zum Verein zeigt, soll in den Schaufenstern der Mitglieder ausgehängt werden. Es wäre zu hoffen und zu wünschen, daß sich noch weitere Geschäftsleute zur Aufnahme als Mitglied melden würden, denn je stärker der Verein ist, desto besser kann er auf die wirtschaftliche Entwicklung einwirken. Erst gegen 12,30 Uhr konnte die durch lebhafte Diskussionen verlaufene Sitzung geschlossen werden.

Amt Westhofen

l Westhofen. Eine wackere Rettungstat. Einen beinahe traurigen Abschluß fand ein am Sonntag hier stattgefundenes Fußballspiel. Ein etwa 30jähriger hiesiger Mitspieler, der im Umkleideraum an der Ruhrbadeanstalt seine Sportkleidung gewechselt hatte, rutschte auf dem schlüpfrigen Rande des Schwimmbassins aus und fiel an der tiefsten Stelle mit voller Kleidung in das eisig kalte Wasser. Da er des Schwimmens unkundig war, versank er vor den Augen seiner Kameraden. Dies sehend und einige Kleidungsstücke abwerfend war der Entschluß einiger Augenblicke, und schon sprang ein etwa 20jähriger Sportfreund aus Hagen dem Ertrinkenden nach. Als dieser zum zweiten Male an die Oberfläche kam, konnte er ihn ergreifen und den bereits Bewußtlosen ans Ufer bringen. Die sofort angestellten Wiederlebungsversuche hatten Erfolg. Die Rettungstat verdient umso größere Anerkennung, als der junge Hagener Sportfreund selbst im Schwimmen noch nicht ganz sicher ist und trotzdem die mutige Tat wagte.

l Westhofen. Eine bedrohliche Zunahme der Einbruchsdiebstähle ist in den letzten Wochen in der hiesigen Gegend zu verzeichnen. In verschiedenen Nächten wurde an mehreren Orten zu gleicher Zeit eingebrochen. In fast allen Fällen hatten es die Diebe auf Geflügel, Lebens- und Genußmittel abgesehen. Vorvergangene Nacht verlegten die lichtscheuen Elemente ihr Tätigkeitsfeld in den Ortsteil Wanne und nach Holzen, wo sie die Wirtschaften Krämer und Holsiepe „besuchten". An beiden Stellen brachen die Täter ein Stück aus der Fensterscheibe heraus, schoben den Fensterriegel beiseite und stiegen dann ein. Wie frech die Burschen arbeiten, geht daraus hervor, daß sie in der Wirtschaft Krämer ein Kursbuch anzündeten, die brennenden Blätter zum Leuchten benutzten und schließlich das brennende Buch einfach in dem Lokal liegen ließen. Da das Buch langsam verkohlte, blieb ein Brand glücklicherweise verhütet. Gestohlen wurden aus beiden Wirtschaften größere Mengen Zigarren und Liköre. Die Polizei ist noch mit der Verfolgung einiger Spuren beschäftigt.

l Westhofen. Die Landjägereistation Westhofen, die mit dem Landjägermeister Potthoff besetzt ist, ist unter Nummer 2898 an das Fernsprechnetz angeschlossen.

Amt Ergste

m. Ergste. Generalversammlung des Turnvereins Ergste D.T. 1884. Der Turnverein Ergste DT. 1884 hielt am 16. November ds. Js. in seinem Vereinslokal Fr. Pütter die pflichtige Generalversammlung ab. Um 17 Uhr konnte der 1. Vorsitzende die zahlreich erschienenen Turnbrüder herzlichst begrüßen. Sein Worte gipfelten in dem Gedanken, auch in wirtschaftlich schwerer Zeit nicht in der Turnsache müde zu werden, sondern gerade jetzt sei es nötig, den Körper zu stählen, um im Kampf ums Dasein gerüstet zu sein. Herzliche Begrüßungsworte fand der 1. Vorsitzende für die beiden Gründer des Vereins, Turnbruder W. Pelzing und Turnbruder Fr. Schweizer, die in jeder Versammlung und Veranstaltung des Vereins in seltener Treue zugegen seien, edle Vorbilder für säumige Turnbrüder. Schmerzlich berührte es die anwesenden Turnbrüder, als der erste Vorsitzende die Unfallsache unseres Turngenossen Ernst Brünger erwähnte, der nun schon 18 Wochen an schwerer Beinverletzung im Krankenhause liege. Der Vorschlag des 1. Vorsitzenden, unserem lieben Ernst herzliche Grüße und baldige gute Besserung telephonisch zu wünschen, wurde mit Freuden begrüßt. — Die guten und ausführlichen Protokolle des Schriftführers Heinz Pütter wurden von der Versammlung gutgeheißen. Dem Verein konnten 9 neue Mitglieder zugeführt werden, wahrlich ein gutes Zeichen für Werden und Wachsen des Vereins. Nach der Wahl der beiden Kassenrevisoren W. Heimann und W. Ortmann fand die Zahlung der Beiträge in gewohnter Weise statt. Mit großem Interesse verfolgten die Turnbrüder die Ausführungen des 1. Vorsitzenden über Punkt 5 der Tagesordnung: „Zusammenlegung der beiden hiesigen Turnvereine." Die Versammlung stellte sich auf den Standpunkt, daß eine evtl. Zusammenlegung freudig zu begrüßen sei und ermächtigte den Vorstand, die Vereinigungsverhandlungen weiter zu pflegen. Um der aktiven Turnerschaft ein bestimmtes Arbeitsziel zu setzen, wurde mit dem Turnverein Villigst ein Gerätewettkampf für den 25. 1. 1931 vereinbart, abwechselnd soll der Kampf in beiden Vereinslokalen stattfinden. Weitere Veranstaltungen sind der schweren Zeit entsprechend nicht ins Auge gefaßt worden. Unter „Verschiedenes" kam es noch manchmal zu erregter Aussprache, doch wußte der erste Vorsitzende geschickt die Wogen zu glätten und konnte die Versammlung mit einem dreifachen „Gut Heil" auf den Verein und die Deutsche Turnerschaft um 20,30 Uhr schließen.

m. Hennen. Diebstahl. In einer der letzten Nächte wurde bei dem Wirt Florenz Voß in Hennen und bei dem Postbeamten Heinrich Höffken daselbst je ein Einbruchsdiebstahl versucht. In beiden Fällen sind die Diebe durch Zertrümmern einer Scheibe in den Keller eingestiegen, um Lebensmittel zu entwenden, sind aber anscheinend gestört worden; denn das, was sie mitgenommen haben, hat nur einen unbedeutenden Wert. Alle hier in der letzten Zeit vorgekommenen Diebstähle sind nach demselben System ausgeführt worden. Man hat es anscheinend immer mit den gleichen Tätern zu tun. Die polizeilichen Ermittlungen schweben noch.

Herzliche Weihnachtsbitte

für das Frauenheim in Wengern a. d. Ruhr.

Es naht die liebe Weihnachtszeit
Mit Tannenduft und Kerzen,
Der Atem aus der Ewigkeit
Durchwehet uns're Herzen.

Ihr lieben Freunde, nah und fern,
Die ihr den Vater ehret,
Der uns vom hohen Himmelsthron
Das Christkindlein bescheret,

Wollt hier in Wengern uns're Not
Ein wenig helfen lindern
Und Liebe spenden in heil'ger Zeit
Den Frauen und den Kindern!

Und ist das Scherflein auch gering,
— Wenn's nur ein Lichtlein wäre —
So trägt's doch bei zum Lobgesang:
„Gott in der Höh' sei Ehre!"

Schwester Adelheid.

Die frohe Weihnachtsbotschaft „Christ der Retter ist da" strahlt wie ein helles Licht in die Finsternis aller irdischen Not unserer Tage. Auch im Frauenheim Wengern strecken sich ihr die Hände und Herzen voll Verlangen entgegen, wo 100 verlassene, an Leib und Seele kranke Frauen, denen sonst kein Weihnachtslicht leuchtet, und 40 vaterlose Kindlein, für die keine Mutterliebe den Weihnachtsbaum schmückt, Herberge und Heimat gefunden haben. Von Herzen bitten wir, daß ein wenig Lichterglanz und die Freudengabe barmherziger Nächstenliebe diese armen, bedrückten Gemüter wirklich weihnachtsfroh machen möchte. Dankbar nehmen wir alles, was uns die helfende Liebe an Kleidung, Wäsche und Nahrung für die Großen und Kleinen beschert; auch Geldspenden sind uns hochwillkommen, da in den verschiedenen Häusern doch noch vieles Notwendige fehlt. Möchten uns die Spenden der Liebe insonderheit helfen, gerade jetzt zur Winterszeit die Türen des Heims all denen zu öffnen, die in Armut und großer Not des Leibes und der Seele um ein schützendes Obdach bitten.

Gabenpakete erbitten wir direkt an das Frauenheim in Wengern an der Ruhr und Geldspenden an das Postscheckkonto Köln Nr. 83 318 der Westfälischen Frauenhülfe, Abteilung für nachgehende Fürsorge in Münster.

Allen, die in Treue unserer Not in Wengern gedenken, danken wir von Herzen und wünschen ihnen Gottes Segen zur frohen Advents- und Weihnachtszeit.

Münster i. W., im November 1930.

In herzlicher Dankbarkeit
Dr. Hertha Stockmar.

Extreme in denen sich die Natur gefällt.

Es ist sicher ein merklicher Größenunterschied zwischen einem Elefanten und einem Floh Damit ist aber noch lange nicht die Grenze nach oben oder nach unten gezogen — die Natur gefällt sich in den merkwürdigsten Extremen. Maßstab ist bei der Verschiedenartigkeit des Baus der Lebewesen das Gewicht. Das größte von allen ist der Wal; das gilt für die Gegenwart wie für die Tertiärzeit; denn alle die Riesenreptile der Urzeit, die Sinosaurier ,die Plesiosaurier und wie sie sonst heißen, stehen um das Doppelte hinter ihm zurück. Ihr Gewicht läßt sich auf nicht mehr als 50 Tonnen (1 Tonne = 1000 Kilogramm) berechnen, der Wal erreicht oft 100 Tonnen.

Dann kommt nach dem Wal und den Riesenreptilen der Urzeit in weitem Abstand der Elefant. Der indische Elefant ist dem afrikanischen wenn nicht an Höhe, so doch an Körpergewicht und Stärke überlegen, er ist 3—4 Tonnen (3000 bis 4000 Kilogramm) schwer; schon seine Stoßzähne haben ein Gewicht von 75—90 Kilogramm. Dann geht die Stufenleiter schnell abwärts, zum Tintenfisch. Eine seltene Abart, die Kraken, wiegen gegen 1000 Kilogramm. Es folgen das Krokodil und der sehr hohe und langgestreckte Strauß, der nur noch ein Gewicht von etwa 80 Kilogramm hat. Damit ist man beim Menschen angelangt, der im Durchschnitt 75—90 Kilogramm wiegt. In diese einzelnen Gruppen schieben sich die verschiedensten wilden Tiere ein, wie Löwen, Tiger, Bär und manches Haustier, wie Pferd, Kuh, Schwein.

Wie winzig ist der Mensch gegenüber dem Wal! Und wie riesenhaft gegenüber anderen Lebewesen: gegenüber dem größten Teil der Vogelwelt, den Fischen, den ihm umgebenden Tieren. Welch ein Unterschied noch zwischen der Maus, der Schnecke und der Fliege und den kleinsten Insekten. Das Gewicht der kleinsten Insekten beträgt nur noch zwischen ein Hundertstel und ein Tausendstel Milligramm. Am Schluß der Kette die Infusiorien, Bakterien, Bazillen, die so winzig sind, daß sie erst des Mikroskops bedürfen.

Bei einem Vergleich dieser Größenverhältnisse der einzelnen Arten ergeben sich noch andere höchst sonderbare Erscheinungen. Ein Straußenei z. B. entspricht in seinem Gewicht den Eiern von 200 Hennen; das Körpergewicht des Straußes entspricht aber dem von 40 bis 50 Hennen. Der Wal hat einen kolossalen Schädel; er nimmt bisweilen ein Drittel der Länge des ganzen Tieres ein — wie winzig klein ist in diesem ungeheuren Schädel das Auge, und ebenso winzig klein, gemessen an dem ungeheuren Schädel und dem ungeheuren Rumpf, ist das Gehirn. Die Giraffe hat ein verhältnismäßig großes Auge; aber das Gewicht dieses Auges steht in gar keinem Verhältnis z. B. zu der Schwere des Auges einer Ratte.

Die Original-Funkbilder der Lyoner Katastrophe



Ein durch den Erdrutsch völlig zerstörtes Haus in Tramassacstraße in Lyon.



Der Bürgermeister von Lyon und frühere Ministerpräsident Herriot an der Unglücksstätte, zu der er sich trotz schwerer Erkrankung in Begleitung seines Arztes begeben hatte.

ha. Tierquälerei bei Leistungsprüfungen von Hunden.

Bei Leistungsprüfungen von Hunden werden, um die Raubtierschärfe festzustellen, vielfach Hetzproben auf lebende Katzen und Füchse vorgenommen. Der Minister des Innern hat zugleich mit dem Landwirtschaftsminister alle Polizeibehörden ersucht, derartigen Veranstaltungen besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Liegt Tierquälerei vor, so ist unnachsichtlich einzuschreiten und die strafrechtliche Verfolgung zu veranlassen.

Was hören wir im Rundfunk?

Mittwoch, den 19. November 1930.

07,00: Morgenkonzert.
08,30: Mutter und Kind.
09,00: Uebertragung des Geläutes der Trinitatiskirche, Köln.
09,05: Evangelische Morgenfeier.
11,00: Frau Johannes Weinreich: Elisabeths Abschied.
11,30: Meister ihres Fachs.
12,05: Aus Werken von Max Dauthendey.
12,35: Musikalische Arbeitsgemeinschaft.
13,00: Mittagskonzert.
15,00: Allerseelenkundgebung.
17,30: Vesperkonzert.
18,00: Redeschriftlehrgang in deutscher Einheitskurzschrift.
18,25: Frauenstunde.
18,50: Die Stunde des Arbeiters.
19,10: Jugendbücherstunde.
19,30: Leo Tolstei
19,50: Sportvorbericht.
20,00: Bußtagskonzert.
Gegen 21,00: Erste Abendmeldungen.

Donnerstag, den 20. November 1930.

07,00: Morgenkonzert.
10,15: Schallplattenkonzert.
10,45: Was will ich werden?
11,20: Schulfunk.
12,10: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
16,05: Die Welt im Buch.
16,35: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16,50: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft.
17,30: Vesperkonzert.
18,30: Vom rechten Rundfunkhören.
19,15: Spanisch.
19,40: Der westdeutsche Wirtschaftsraum.
20,00: Abendmusik.
20,55: Erste Abendmeldungen.
21,00: Verbrechen in Deauville.
22,30: Uebertragung aus London.
Bis 24,00: Konzertübertragung aus dem Café Corso.

Ein Wink fürs Kaffeekochen:
Bohnen besser ausnutzen-
Natürlich mit
Weber's Carlsbader
Damit holen Sie alle Kraft und Würze aus den Bohnen.
Sie werden staunen, was das bischen *Weber's* ausmacht!

Zum Landes-Buß- und Bettag 1930

Jedes Vaterunser, das wir beten ist eine Bußübung und gleichzeitig ein Gelübde. Wir bitten um Vergebung unserer Schuld und geloben, daß wir auch andern unsere Schuld vergeben. So soll unser ganzes Leben ein Leben der Buße sein, wie es D. Martin Luther in der ersten der 99 Thesen sagt, die er am 31. Oktober 1517 an die Schloßkirche zu Wittenberg schlug, wo es heißt: „Als unser Gott und Herr Jesus Christus sagte: Tut Buße usw., da wollte er, daß das ganze Leben der Gläubigen eine Buße sei." Allein, heute bedeutet diese Forderung noch etwas ganz Besonderes. Das ganze Volk und das ganze Land soll am Landesbuß- und -bettag ein büßendes und betendes Volk sein. Es darf kein einzelner sich aus diesem Volk herauslösen wollen, als ob er ein weniger verderbt und sittenlos wäre. Heute gilt es, daß jeder einzelne erkennt, wie stark er selbst von dem Verderben und der Sittenlosigkeit seines Volkes angesteckt und wie weit er selbst dafür verantwortlich ist. Heute soll sich nicht ein Einzelner zum Richter über sein Volk und über seine Zeit aufwerfen. Jeder Einzelne von uns soll heute den engsten Zusammenhang mit dem deutschen Volk und mit der gegenwärtigen Zeit betrachten. Und wenn wirklich diese Betrachtung ernst und gründlich ist, dann wird er feststellen müssen, daß auch er einen kleinen oder größeren Beitrag durch sein Tun und Lassen zu der allgemeinen Süßhaftigkeit geleistet hat. Es gibt in unserm Volk viel zu lieblose Richter, die sich von ihrem Volke loslösen und erheben u. dann als Selbstgerechte auf die andern Volksgenossen zu schimpfen und zu schelten. Es gibt viele unter uns, die sich für unschuldig halten und die für alle Not und Sittenlosigkeit die andern verantwortlich machen. Der Landesbuß- und -bettag stößt uns von dieser stolzen Höhe herab und schleudert uns wieder hinunter in die Mitte unserer Volksgenossen, auf die wir so stolz herabzusehen glaubten. Jeder Einzelne von uns, auch wenn er wirklich besser und reiner als die andern erscheint, muß an dem heutigen Tage an seine Brust schlagen und bekennen: Meines Volkes Sünde ist auch meine Sünde, und meine Sünde hat des Volkes Sünde vermehrt und vergrößert Allein, wir wollen bei diesem Sündenbekenntnis nicht stehen bleiben. Wir haben nicht nur Bußtag, sondern auch Bettag. So wollen wir uns geschlossen und demütig dem Antlitz Gottes nähern und Gottes Gnade erbitten für uns selbst persönlich und für unser ganzes Volk, damit Gott das Gericht, das er über uns alle und jeden einzelnen von uns in der Not der Zeit verhängt hat, von uns nehme, damit er seine Gnadensonne wieder über uns scheinen lasse und damit die Nacht wieder verschwinde. Es ist etwas Großes um ein büßendes und betendes Volk. Ein solches Volk wandelt allein auf dem Wege von der Nacht zum Licht.

Dr. A. S.

Wirklichkeit!

Der Landes-Buß- und Bettag steht wie ein Anachronismus in unserer Zeit. Hat eine Einrichtung, die einst ein „christlicher Staat" im Geist der christlichen Kirche und in Uebereinstimmung mit ihr getroffen, hat, noch eine innere Berechtigung, wenn derselbe Staat sich weltanschaulich als streng neutrale Organisation bezeichnet, die keinerlei besondere Beziehung mehr zum Sinn des Bußtages hat? Landes-Buß- und Bettag, das hieß doch einmal, daß sich das Volk des ganzen Landes vor das Angesicht des heiligen Gottes stellte. Bußtag, das hieß doch, daß es bereit war, die Bilanz eines Jahres von ihm prüfen, und Tun und Lassen von ihm richten zu lassen. Und Bettag, das hieß doch einmal, daß das Volk das Wort Sünde ernst nahm, daß es Vergebung und einen neuen Anfang suchte in der Hinwendung zu Gott. Was hat unsere Zeit noch für ein Verhältnis zu diesem Sinn des alten christlichen Landes-Buß- und Bettages? Der Bußtag ist Zeuge einer Zeit, die mit gewissen Realitäten rechnete, mit Wirklichkeiten, mit denen ins Reine zu kommen irgend wie Bedürfnis war. Solch eine Wirklichkeit war Gott, daß alles Leben letztlich ihm verantwortlich ist, war selbstverständliche Ueberzeugung. Solch eine Wirklichkeit war die Sünde. Daß es im persönlichen und gemeinschaftlichen Leben eine Schuld gibt, für die vor einem ewigen Richter Rechenschaft abgelegt werden muß, das stand einfach fest. Und schließlich war auch die Gottesgnade eine Wirklichkeit, deren teilhaftig zu werden, als Erhöhung und Heil erlebt wurde. „Gerechtigkeit erhöht ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben." An der Wirklichkeit dieses Glaubenssatzes hat niemand gezweifelt, solange als Gott dem Volke eine reale Tatsache war. Und jahraus, jahrein unterwarf das ganze Land sich seinem Gericht.

Heute sind bei Unzähligen an die Stelle der Realitäten die Ideologien getreten, oder sollen wir sagen: an die Stelle der Wirklichkeiten die Meinungen. Der Staat rechnet jetzt mit einer Vielheit von Anschauungen. Er hütet sich, zugunsten irgendwelcher Realitäten etwa diese oder jene zu bevorzugen. Für ihn gibt es nur noch Ideologien, eine christliche, eine idealistische, eine materialistische usw. In den Vorträgen über Wert und Sinn des Lebens kehrt das Wort Ideologie tausendfach wieder. Und wenn man von Realitäten redet, sind es bestimmt keine aus der religiösen Sphäre. Was fängt in dieser Situation ein Land mit einem Buß- und Bettag an, der in seinem tiefstem Sinn das Gericht des wirklichen lebendigen Gottes über alle menschlichen Ideologien verkündigt? So haben schon viele gefragt und versucht diesen Tag als gesetzlichen Feiertag abzuschaffen. Aber er hat sich behauptet, wie ein Ausrufungszeichen in einer Zeit, die voller Fragezeichen ist. Er steht da als ein Beweis, daß eben doch die Ideologien die Menschen nicht ausfüllen, daß sie vielmehr die Realitäten begehren. Jene Realitäten, die man selber macht, sondern die im unruhigen Meer wie eherne Felsen stehen, an denen die Wogen sich brechen. Wirklichkeiten, die der schwankenden Zeit die ewigen Maßstäbe des Gewissens geben. Daß wir immer noch einen Landes-Buß- und Bettag haben, ist ein Zeugnis für die unsterbliche Sehnsucht des Menschen nach einem Bezirk heiliger Wirklichkeiten. Und die Unzahl der Ideologien und ihre Wichtigtuerei verdeckt die Wahrheit nicht: „All unsere Zeit ist ein Geschrei nach Gott."

So stellt der Bußtag den Menschen vor die Wahl zwischen Ideologie und Realität, zwischen Traum und Wirklichkeit. Er appelliert an den Wirklichkeitssinn und fordert die Absage an alle Träume, die uns über den tatsächlichen Zustand des Landes und Volkes und der Einzelnen täuschen. Wir stecken alle bis an den Hals in Schuld und unsere Not ist das Ergebnis unzähliger Sünden aller Einzelnen und aller Welt. Mit grauenhafter Wirklichkeit steht uns diese Wahrheit heute an. Sollen wir uns im Opiumrausch der Ideologien ein unwirkliches Traumland menschlicher Selbst- oder Massenherrlichkeit vorgaukeln oder willen wir vom Wirklichkeitsfindd des christlichen Glaubens uns die Wahrheit zeigen lassen? Um diese Entscheidung geht es am Landes-Buß- und Bettag. Wir haben die Wahl zwischen Rausch und Wahrheit, zwischen Traum und Wirklichkeit. Es ist die Wahl zwischen Fallen und Auferstehen, zwischen Ende und Anfang, zwischen Tod und Gott.

Roman von Kurt Felscher

„Vater und Sohn“

Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale

15. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Dorothea trat an den Schreibtisch heran, stützte sich mit beiden Händen auf die Platte, so daß das Lampenlicht voll über ihr hübsches Gesicht floß. Ein klein wenig Spott war ihren folgenden Worten anzuhören:

„Warum soll ich dich nicht ansehen können, Vater? Ich meine, ein Unrecht gutzumachen, hat noch keinem Menschen was geschadet. Du hast gar nicht wissen können, wer eigentlich schuld an dem Krawall war, denn der Bittner — na, der hat sich eben 'rausschwindeln wollen. Ein Held ist der nicht!“

„Soso — hm!“. Treutler zog kräftig an seiner halb erloschenen Zigarre und stieß dicke Wolken in die Luft.

Was sollte er nur anfangen? Dem Lehrling Abbitte leisten, widerstrebte seinem Stolz als Brotherr. Und mochte Bittner ihn auch beschwindelt haben, in der Kontorarbeit konnte er ihn nicht entbehren; er war doch gut eingearbeitet. Halt, da kam ihm ein Gedanke! Die beiden Kampfhähne mußten für einige Zeit getrennt werden, sonst rempelten sie sich womöglich wieder an.

„Also gut, Mädel! Wenn du meinst, dem Zeidler sei Unrecht geschehen, so mag er meinetwegen bleiben — aber nicht auf dem Bauhof. Ich werde ihn nach Agnetendorf schicken zu meinem Kompagnon; der braucht einen zuverlässigen Gesellen.“

„Gesellen, Vater?“ Wieder schürzte leichter Spott der Tochter Lippen.

„Ja, als Gesellen! Ich schenke ihm das letzte Vierteljahr, das noch fehlt; er hat ordentliche Kenntnisse und ist zehnmal geschickter als sein Mitlehrling, der Tenscher. Er kann schon nächste Woche nach Hirschberg zur Gesellenprüfung vor die Handwerkskammer gehen. Er wird seine Sache schon machen; da hab' ich keine Bange. Ansorge in Agnetendorf hat sowieso viel zu tun. Wir bauen nächstes Frühjahr gemeinsam in Oberagnetendorf am Leiterweg ein großes Logierhaus. Du kannst ihn gleich mal rufen!“

Dora Treutler glaubte nicht recht gehört zu haben.

Aber sie ließ sich nicht zweimal bitten, nickte dem Vater eine stumme Bejahung zu und eilte zur Tür hinaus.

Auf dem Flur prallte sie mit der Franziska beinahe zusammen, die ihrer Neugierde nicht hatte widerstehen können und an der Tür ein bißchen gelauscht, aber zu ihrem Leidwesen kaum ein Wort verstanden hatte.

Merkwürdig ging es heute hier zu. Erst war der Gehilfe drangekommen, dann der Bittner, dann hatte sich ein schweres Gewitter über den stillen Zeidler entladen, und nun hatte sich die Tochter noch mit hinein gemischt.

„Nu sagen Sie bloß, Fräulein Dora, was is denn nu wieder los?“

„Kümmern Sie sich nicht um ungelegte Eier, Franziska! Wo ist der Zeidler?“ herrschte das Mädchen die verdutzt Dastehende an.

„Nu, wo wird er denn sein? Oben uff der Kammer — Trübsal blasen“, murrte die Köchin, und sie traute ihren Augen nicht, als sie Dorothea eilig die Treppe nach dem Boden hinauf eilen sah. Dabei wußte sie vom Horchen, daß der Alte, wie Zimmermeister Treutler auch bei den Hausangestellten hieß, es seiner Tochter verboten hatte, die Lehrlingskammer zu betreten.

Ohne anzuklopfen, trat das Mädchen in die Kammer.

Sie mußte ihre Augen erst an das kümmerliche Licht gewöhnen, das von einer an der Kalkwand hängenden kleinen Petroleumlampe ausstrahlte. Dann erkannte sie im Hintergrund des kahlen Raumes eine menschliche Gestalt, die zu dem kleinen Bodenfenster hinaus in den Abend starrte. Auf dem Bretterstuhl neben der Bettstatt lag eine alte Wachstuchreisetasche, mit Bindfaden umschnürt.

Robert Zeidler hatte sich also schon reisefertig gemacht.

Er hatte ihr Eintreten nicht bemerkt.

„Zeidler!“

Erstaunt wandte der Angerufene sich um. Als er die Tochter seines Brotherrn, der ihn vor einer knappen Stunde wie einen dummen Schuljungen heruntergemacht und ihn, ohne auf seine Einrede zu hören, Knall und Fall auf die Straße gesetzt hatte, erblickte, schoß eine jähe Röte über seine Wangen. Die hätte er am allerwenigsten erwartet. Er blickte finster nach der Diele.

„Zeidler, Ihnen ist unrecht geschehen. Die Sache hat sich als anders herausgestellt. Mein Vater weiß, daß Bittner Sie gereizt hat.“

Der junge Mann stand unbeholfen vor dem Mädchen und schwieg. Seine Augen suchten noch immer den Boden. Was in ihm vorgehen mochte, verriet kein Muskel seines Gesichts.

„Mein Vater möchte sein Unrecht wieder gutmachen. Natürlich wird er Sie nicht gerade um Verzeihung bitten; das können Sie wohl verstehen. Schließlich ist er doch Ihr Brotherr und an Jahren sehr viel älter. Da macht man nicht gern kusch, kusch! Und dann ist er ja wohl auch nicht so schuldig wie der Bittner, der Sie bei meinem Vater angeschwärzt hat.“

Robert Zeidler stand unbeweglich da.

Was sollte er auch sagen? Ihm war es schließlich gleich, ob man ihn für schuldig oder nichtschuldig hielt. Ueberall verfolgte ihn sein Unstern. Fort mußte er doch. Was lag ihm da an Treutlers Einsehen!

Da hörte er wieder des Mädchens Stimme.

„Also, Zeidler, nun seien Sie vernünftig! Sie sollen gleich noch einmal zu meinem Vater kommen — und damit Sie wissen, um was es sich handelt: Sie sollen nach Agnetendorf zum Ansorge als Geselle!“

Nun war es Robert Zeidler, der in ungläubigem Staunen fragte: „Als Geselle?“

„Na ja, da sehen Sie doch, wie mein Vater die Sache wieder einrenken will. Er ist ja nicht halb so streng, wie er sich immer stellt. Schon kommende Woche sollen Sie nach Hirschberg zur Prüfung vor die Handwerkskammer gehen.“

„Fräulein Dora!“ Weiter brachte der junge Mensch nichts hervor. Er schluckte und druckste an den Worten; aber die Kehle war ihm wie zugeschnürt.

Das Mädchen spürte die Bewegung, die den Lehrling verstummen ließ. Ein anderer hätte vielleicht laut aufgejubelt. Aber plötzlich kam Leben in den Unbeholfenen.

Er haschte nach des Mädchens Hand und drückte sie, so daß Dorothea Treutler leise aufschrie.

Er achtete nicht darauf, minderte nur ein wenig die Umklammerung.

„Das verdanke ich Ihnen, Fräulein Dorothea, nicht wahr?“

Die trübe Beleuchtung hinderte, daß der Glückliche des Mädchens jähes Erröten bemerkte.

Sie wandte den Kopf ein wenig zur Seite und sagte: „Nein, das verdanken Sie meinem Vater. Ich aber habe ihm über Bittner nur reinen Wein eingeschenkt. Und nun lassen Sie mich los — der Vater wartet nicht gern! Sonst gibt's wieder ein Donnerwetter!“

Sie riß sich los, stürmte, ohne den jungen Menschen auch nur noch einmal anzublicken, die Treppe hinunter und hätte wieder beinahe die kopfschüttelnde Franziska umgerannt. In ihrem Jungmädchenstübchen angelangt, holte sie tief Atem.

Was war ihr nur geschehen? Warum hatte sie bei allem Schmerz, den des jungen Zeidlers Griff ihr verursacht, einen so eigentümlich rieselnden Schauer in den Gliedern gefühlt — eine bisher nie empfundene Schwäche, die sie noch jetzt in den Gelenken spürte. Sie mußte sich setzen.

Wie lange Dorothea Treutler im Dämmerlicht in ihrem Stübchen gesessen hatte, das wußte sie später nicht mehr. Nur, daß sie immer wieder über ihre leise schmerzende Hand gestrichen und dabei glücklich gelächelt hatte, das war ihrem Gedächtnis nicht entschwunden.

19. Kapitel.

Dunkle Fittiche.

Der Frühling war vom Tal in die Berge hinaufgestiegen, hatte mit warmen Lüften, Regen und Sonnenschein so lange die Schneelasten des Kammes gestreichelt, gelockt und auch gezaust, bis die weißen Flächen immer mehr zusammenschmolzen und schließlich nur noch als klägliche Reste einstiger winterlicher Herrlichkeit in den Schrunden und Schroffen der Schneegruben ein vergrämtes, schmutzig-graues Dasein führten.

Robert Zeidler stand unter den Obstbäumen seines Grasgartens und besah die Pracht der Baumblüte. Wie große, weiße Sträuße grüßten die Pflaumen, Kirschen und Birnen in das tiefe Blau des Frühlingshimmels hinein, während das zarte Rosa der Apfelblüten sich nur schüchtern hervorwagte.

Zu keiner Jahreszeit brannte die alte Wunde in seinem Herzen so wie in der, da alles um ihn zu neuem Liebesleben erwachte. Wie eine schwere Last lag die Einsamkeit eines liebeleeren Daseins auf seinen Schultern.

Wie hatte sich sein Weib immer gefreut, wenn der Blütenschnee auch das unscheinbarste Gärtchen im Dorfe in ein schimmerndes Märchengewand hüllte, wenn die Stare morgens und abends von den Birnbäumen herab pfiffen, die ersten kleinen Gänschen in ihrem eidottergelben Flaum durch das sprossende Gras schlüpften.

Vorbei!

Nicht, daß der Frühling einmal ausblieb. Der kam immer wieder, wenn es dem Winter auch noch solange im Bergwald gefallen hatte. Aber sie schritt nicht mehr unter der blühenden Pracht dahin — sie, die ihn einmal eine kurze Spanne Zeit lachenden Frühling ins Leben gebracht hatte.

So war es gekommen, daß der Mann des Frühlings wonniges Werben nur wie ein hämisches Narrenspiel empfand: Weißt du noch, Robert Zeidler, damals?

Zornig riß er an den Bastfäden, mit denen er einen störrischen Obstzweig hoch zu binden versuchte. Es war ja alles schließlich so gleichgültig. Da vernahm er vom Hause her ein leises Rufen: „Zeidler!“

Das war der Großmutter Stimme.

Es kam selten vor, daß die Alte ihn in seinen Beschäftigungen auffstörte. Und noch ehe er sich zu antworten anschickte, sah er die Frau durch den Garten herüberkommen, eiliger, als es sonst zu geschehen pflegte.

Da stand sie auch schon vor ihm, das faltenreiche Altgesicht von ehrlicher Sorge erfüllt, und stieß hervor:

„Zeidler, komm mal 'rein! Mit der Kleinen is was nicht richtig; die is wie verwandelt.“

Der Bauer ließ den Bast fallen und fuhr herum.

„Mit der Anndel — nu, was is denn?“

„Komm schnell — sieh der sie an! Ich weiß mer keinen Rat nich.“

Einen Augenblick fühlte der Mann einen Stich in der Herzgegend. Annchen, das Ebenbild seines Weibes! Noch hatte er sich seit jenem seltsamen Erlebnis im Kuhstall damals vor Monden gegen seines Herzens Werben gewehrt — er wollte neben dem Heiligenschein, in dem sein Weib strahlte, kein anderes Bild verehren. Aber ob er wollte oder nicht, immer häufiger hatte er sich dabei ertappt, wie er dem Kinde nachblickte, wenn es mit flinken Füßen über den Hof schritt, mit sinnenden Augen über den Schulbüchern saß. Und gewaltsam hatte er sich zurückhalten müssen, um nicht öfters dem Kinde über den braunen Scheitel zu streichen.

Da standen die beiden in der kleinen Stube, wo die Großmutter mit Annchen schlief. Ein Blick in des Kindes hochrote Wangen, in die Augen, die abwesend nach der Zimmerdecke starrten, nach den Händen, die zuckend auf dem karierten Deckbett lagen, genügte, um dem Bauer zu sagen, daß Annchen mit schwerer Krankheit rang.

Lange stierte der hagere Mann auf das Kind nieder; dann fragte er mit trockener Kehle: „Seit wann is se denn so?“

Die Alte berichtete mit weinerlicher Stimme: Annchen hätte schon gestern abend über Kopfschmerzen und Mattigkeit geklagt, in der Nacht sei das Fieber gekommen; der Lindenblütentee habe keinen Schweiß gebracht — ein böses Zeichen! Seit einer Stunde gäbe sie keine Antwort mehr. „Wenn sie bloß nicht stirbt!“

Erschrocken fuhr die Alte zurück vor dem wüsten Blick, der aus des Mannes starren Augen sie traf. So hatte er ausgesehen, als damals vor zwölf Jahren der Doktor ihm sagte: „Zeidler, Eure Frau muß sterben.“

„Quatsch nich“, klang es der greinenden Alten hart entgegen. „Kinder in dem Alter sterben nich a so leicht. Mach' dem Mädel kalte Umschläge um a Kopp! Koch Fliedertee, der is stärker wie Lindenblüte — und hör' auf zu flennen; machst ja das Kind damit bloß unruhig.“

Die Großmutter wischte mit dem katunen Schürzenzipfel über ihre Augen. Wie grob der Schwiegersohn bloß wieder war! Nicht einmal in so einer Lage zog er sanftere Saiten auf. Und wie freundlich und hilfsbereit war er damals gewesen, als die Therese noch lebte! Die brauchte bloß einmal über Kopfschmerzen zu klagen, und Robert wäre am liebsten gleich zum Doktor gelaufen.

Robert Zeidler stand noch einen Augenblick stumm am Bett des Mädchens, sog sich förmlich an dem fiebergeröteten, gedunsenen Kindergesicht fest; dann schritt er so behutsam zur Kammer hinaus, daß die Großmutter sein Gehen gar nicht bemerkte. —

Und die Alte schien recht zu behalten. Die vor Tagen noch so muntere Lebensflamme Annchen Zeidlers wurde von Tag zu Tag dunkler und schwächer.

Die Großmutter gab sich die erdenklichste Mühe, der armen Kranken zu helfen. Sie kochte einen Tee um den anderen, machte Kopf- und Halsumschläge — denn mit dem Halse mußte es Annchen haben —, flößte der ständig hoch Fiebernden die beste Milch mühsam ein. Es wollte und wollte nicht helfen.

Eines Abends pochte es ans Fenster. Das war Roberts Zeichen.

Sie hatte ihm ja durch einen heimlichen Boten in Gestalt der Kräutermarie, die täglich mit Küchenkräutern durch die Dörfer zog, von der Schwester Krankheit sagen lassen. Freilich waren viele Tage vergangen, ehe Robert jene Botschaft erhalten hatte. Dann aber war er beim ersten Abenddämmern von Agnetendorf mit dem Rade herübergekommen, hatte es unten im Dorfe eingestellt und war die steile Halde so rasch hinaufgestiegen, daß er sein Herz laut gegen die Rippen schlagen fühlte.

Aber neben der Sorge um der Schwester Leben erfüllte es ihn wie Scham, daß er noch immer heimlich wie ein Dieb hier hinaufschleichen mußte. Es mußte nach dem Bericht der Kräutermarie bedenklich um Annchen stehen. Und da durfte er nicht einmal in der Stunde der Not offen dort eintreten, wo die ihm teuersten Menschen lebten.

Der Zorn, den er einst vor Monaten gegen seinen Vater empfunden hatte, war freilich immer mehr einem zunehmenden Mitleid gewichen. Von Agnetendorf aus hatte er im Winter einmal an seinen Vater geschrieben, ihm mitgeteilt, daß er Geselle sei und sein Arbeitgeber Ansorge mit ihm wohl zufrieden sein müsse; denn zu besonderen Leistungen zöge er immer gerade ihn heran. Ob er nicht einmal über Sonntag nach Hause kommen könnte.

Eine Antwort seitens des Vaters war nicht erfolgt. Zuerst hatte das Schweigen ihn bedrückt, von neuem die Wunde aufgerissen, die des Vaters furchtbarer Vorwurf geschlagen. Er mußte endlich einmal zur Ruhe kommen mit seiner Not.

Da war er eines Sonntags nach Hermsdorf zu dem dortigen Pastor gegangen. Der kannte ihn nicht, auch seinen Vater nicht; er war erst vor ein paar Wochen in sein Amt eingeführt worden.

Eine halbe Stunde lang wohl hatte Robert dem jungen Seelsorger sein Herz ausgeschüttet; der hatte ihm Trost zugesprochen. Von einer Schuld könne hier nicht im mindesten die Rede sein. Ein unglückseliges Geschehnis sei jenes Straucheln über den Stoffball gewesen; in seinen traurigen Folgen für uns irrende Menschen dunkel — dunkel, wie so vieles im Menschenleben. Und doch dürfe man trotz solcher Fügungen an Gottes Walten nicht irre werden. Auch für seinen Vater würde noch die Stunde der Erkenntnis kommen.

Sie waren als Freunde geschieden, der junge, schlichte Mann aus dem Volke und der Geistliche.

Seitdem hatte Robert für seinen Vater nur noch ein tiefes Mitfühlen empfunden. Und doch, als er jetzt im Dunkel des Abends wieder wie ein Dieb heimlich am Küchenfenster pochen mußte, stieg es eben wie Scham und Groll in ihm empor. Der Großmutter zittrige Stimme klang in den Abend hinaus:

„Biste endlich da, Robertla?“

Und als ihr Bescheid wurde, wisperte sie: „Du kannst heute 'reinkommen. Was dein Vater is, der is heute ins Dorf nunter; 's treibt ihn sowieso um, daß er keine Ruhe nich findt.“

Trotz des Kummers konnte die Alte einen freudig erstaunten Ausruf nicht unterdrücken, als sie ihren Enkelsohn im matten Lampenlicht so stattlich vor sich stehen sah.

Er war in dem halben Jahre tüchtig in die Breite gegangen, war auch noch um ein Stück gewachsen. Ueber der Lippe kräuselte sich ein nettes Bärtchen. Mußte der Vater nicht stolz sein auf solch einen Sohn? Aber dann siegte der Kummer über den freudigen Stolz.

Robert erschrak heftig, als er seines Schwesterchens Not erkannte. „Habt ihr einen Doktor?“ fragte er nach einer Minute kummervoller Pause.

Die Alte schüttelte den Kopf.

„Er will keinen Doktor nich ...“

„Hier muß aber einer heute noch kommen.“

„Er meint, die Doktorsch könnten auch nich helfen. Damals hatte der Doktor deine Mutter auch nich retten können.“

„Großmutter, um Gottes willen, diesmal hör nicht auf den Vater! Ich weiß es nicht recht, aber ich glaube, das Annchen hat die Diphtheritis. Sie sieht geradeso aus wie die Kleine vom Herrn Ansorge vor ein paar Wochen. Da war es beinahe schon zu spät; aber dann hat ihr der Doktor was eingespritzt, und in acht Tagen war sie wieder munter.“

„Meinste, daß se versterben könnte?“ fragte die Großmutter unsicher.

(Fortsetzung folgt.)